

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Berlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen - Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 545.

Verlags-Verwaltungsamt No. 2953.

Sonntag, den 22. November.

Redaktions-Verwaltungsamt No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Anzeigenstellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Neue Kanonen!

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Sturmvögel der offiziellen Presse künden eine neue umfangreiche Militärvorlage an, man artikuliert über Rohrrücklaufgeschütze, Oberleutnants, 3 Bataillone, Penstonsgeleze usw. usw. Hervorragend sind die Leistungen einer reichsständischen Zeitung, welche meist von aktiven Militärs geschriebene Artikel bringt, deren Verfasser sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Ritterkronen zu verdienen hoffen. Genanntem Blatte nach wurde jüngst die „Kriegstüchtigkeit“ des neuen Geschützes im Kaisermandöver ausprobiert. Man denke sich eine geprobte Kriegstüchtigkeit im Manöver mit Manöverartikeln! Solche kühnen Aussprüche vermögen eben nur die zu tun, die den Krieg allein vom Hörensagen kennen. Die Verfasser dieser waghalbigen Behauptungen lassen noch einige Goldstörner ihres Wissens über Batterien zu 4 oder 6 Geschütze einfließen und meinen, die Gegner der geplanten Änderungen seien inaktive Offiziere, deren Urteil nicht auf der Höhe der Situation stünde, da sie auf veraltetem Standpunkt stehen geblieben und die Neuerungen deshalb kaum richtig schätzen könnten!

Wir gratulieren den Verfassern ob ihrer jetzt üblichen, fast unerschütterlichen Weisheit und Bescheidenheit!

Auch Schutzschilde und gepanzerte Prozen streifen die Eingeweichte und zeigen auf Frankreich hin, wo solche Lebensversicherungsmittel eingeführt sind! Lassen wir doch den Franzosen ihre Schutzmittel, sie leisten seit dem großen Startsch von 70 bis 71 ja Bedeutendes darin und vergraben schon Milliarden mit Sperrforts und Festungen in die Erde. Wer sich verhasst, markiert Angst, und die ist ihnen gründlich beigebracht. Unser Stolz war es immer, auf die lebenden Mauern zu bauen, und lächelnd haben wir Allen auf die Mörstelstrategie der lieben Nachbarn herab und können es auch Gott sei dank heute noch tun, obgleich Winkelmaß und Mauerkeule unglückliche Fortschritte auch in Deutschland machten.

Die kriegsgemäße Erfahrung, ob per Armeekorps 96 oder 144 Kanonen auffahren können, soll nach den Verfassern verschiedener Abhandlungen in dem angeführten

Blatte ebenfalls in diesem Kaisermandöver festgestellt werden. Wir gratulieren den Männern zu ihrer Phantasie, die freilich weit über die geistige Schwungkraft von uns Inaktiven hinausragt und recht deutlich beweist, daß außer auf dem Schießplatz und im Manöver der widerliche Geruch des menschenmordenden Pulvers ihre Niesorgane nie belästigte!

Wir austrangierten Feldsoldaten machten natürlich auch sehr viele Manöver mit und hatten meist die Empfindung, daß man dort vor allem lernt, „wie man es im Kriege nicht zu machen hat!“ Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 zeigten, daß die im Frieden geübten Formen vielfach vor der Wirklichkeit nicht standhielten, und mußte in beiden Kriegen ganz anders gefochten werden, wie die Exerzierplatz- und Manövertaktik die Truppen gelehrt hatte. Diefelbe Erfahrung wird der nächste Feldzug zeitigen, denn trotz der klugen Leute von heute, der Buren- und sonstiger Taktik ist alles beim alten geblieben und sieht ein Gefecht von 1903 genau so aus wie eins von 1866, nur daß der malerische Pulverdampf fehlt!

Was das neue in Frankreich und auch in einigen Batterien bei uns bereits eingeführte Rohrrücklaufgeschütz betrifft, versprechen wir uns keine besonderen Vorteile davon, da trotz der Neuerungen nach jedem Schuß wieder gerichtet werden muß.

Ob vier oder sechs Geschütze das Richtige sind, hängt von der Menge der mitzuführenden Munition ab. Diese ist leider so gewichtig, daß sie nur in derselben beschränkten Zahl wie bisher zur Stelle sein kann, und dürfte auch mit vier Geschützen mittelst Schnellfeuer in wenigen Minuten verfeuert sein.

Gefechtsmomente, welche dem nicht Kriegserfahrenen vorschweben, wo sich ungedeckt große Massen zeigen, wie man sie im Manöver häufig sieht, da hier das Schießen weiter nicht wehe tut, und wo ein geradezu diabolisches Artilleriegeschnellfeuer bei solchen Gelegenheiten am Platze zu sein scheint, kommen in Wirklichkeit nicht vor. Reichten doch die veralteten Geschütze von 1870 vollständig aus, die mit größter Bravour unternommenen Reiterangriffe und Vorstöße der Infanterie zu zerschmettern, trotzdem diese Kanonen sehr langsam gegen die jetzigen Schnellfeuerbatterien schossen. Wenn scharf geknallt wird, hört die Friedenstapferkeit auf, nur langsam und zähe ist dem gleichwertigen Feinde gegenüber der Vorteil zu erringen. Ein im Ernstfalle angewendetes Schnellfeuer, wie es jetzt möglich ist, wird in Anbetracht der vorhandenen Munition fast immer ein Fehler und überflüssige Geschosvergeudung sein, da auch schon gegen das mit halber Geschwindigkeit abgegebene, wohlgezielte Feuer in ungedeckten Gelände eben so wenig vorzugehen ist, wie gegen ein doppelt so rasches. Also bange machen gilt nicht, unsere jetzige Kanone schießt schon schneller, wie es die mitgeführte Munition und selbst der bravste Feind ertragen kann!

Ich komme nun zu dem französischen Angstprodukt, den Schutzschilden und den gepanzerten Prozen!
Es liegt in der Natur des Menschen begründet, sein Wertes Gefährde möglichst zu verlängern, und deshalb

jedenfalls erstanden todesmutige Männer der schweren Waffe dieses Rezept gegen all zu rasches Sterben. Alles ist schon einmal dagewesen und überlebte sich, so auch die eiserne Wehr in der Feldschlacht. Trauernde Hinterbliebene jener Schutzvorrichtungen sehen wir in den Rüstlammern und Waffenansammlungen, und staunend betrachtet die in Trikots und Kammgarn gefleidete Gegenwart, mochte die Sorge um das liebe Ich führte. Je schärfer die Waffe, desto schwerer die Rüstung, hieß es damals, und das Resultat, welches dieser in dem offenen Kampf falsche Brauch zeitigte, war schließlich, daß ein zur Erde gefallener, gepanzelter Ritter ohne fremde Hilfe nicht wieder aufstehen konnte. Die Schlacht von Sempach ging durch die schweren Rüstungen verloren und Ranz von Rausungen kostete sein gewichtiger Hartnack Hals und Kragen.

„Die beste Parade ist der Dieb!“ Das sollten sich die Sicherheitskommissare hinter die Ohren schreiben! Der Dieb aber ist bei der Schußwaffe die Treffsicherheit und nicht die Dedung!

Wie häufig sieht man jetzt schon bei Friedensübungen stehengebliebene Kanonen, die mit doppelter Bespannung, oft unter Beihilfe von Infanteristen, welche in die Speichen greifen, aus dem tiefen Boden herausgeschafft werden müssen. Dabei ist die Proze nur mit leichten Manöverartikeln gefüllt! Wie wird sich die Bewegungsfähigkeit erst gestalten, wenn gewichtige Geschosse und gar noch Schutzschilde und Panzer die Geschütze belasten? Es wird dem Knochengeriß der Armee — wie Schöndorfer mit Vorliebe die schwere Waffe nennen — ergeben, wie es Ranz von Rausungen am Kohlenmeißel und den überreichlichen Rittern bei Sempach erging.

Die Frage, ob das Kaliber nicht zu verkleinern sei, damit das Gewicht der geliebten Schutzschilde durch leichteres Rohr neutralisiert werde, scheint zugunsten des bisherigen Seelendurchmessers entschieden zu sein, was wir mit Freuden begrüßen, da bei einer eventuellen Umbe- waffnung wenigstens die jetzigen jungfräulichen Rohre, welche noch kein Blut vergossen haben, beibehalten werden können.

Brennend ist die Frage, ob Rohrrücklaufgeschütze, Schutzschilde und Panzerung oder gegenwärtiges Modell, jedenfalls nicht, das Vaterland bleibt außer Gefahr, wenn wir Frankreich diese neueste Erfindung der Geschütztechnik nicht sofort nachmachen und Millionen sparen, die voraussichtlich ohne Nutzen fortgeworfen sein würden. Daß es sicherer ist, hinter Schutzschilden und Panzerprozen zu stehen, als ohne Dedung die Brust den feindlichen Geschossen darzubieten, ist unbestreitbar, doch ob dieser Vorteil die schwere Beweglichkeit, welche unbedingt mit den gewichtigen Schutzmitteln eintritt, wird, rechtfertigt, muß verneint werden. Der Krieg ist ein rauhes Handwerk, es hat jeder seine Haut zu Markte zu tragen, und muß die Sicherheit der Person hinter die Schlagfertigkeit zurücktreten, welche durch Ballast, wie eiserne Schilde und Panzer, beeinträchtigt wird.

Ob jedoch die französischen Batterien neuester Erfindung, welche durch die gepanzerten Prozen, Schutz-

Fenilleton.

Die neue Frau in der Türkei.

Wie alte Rechte und — moderne Kleidung das Los der türkischen Frau schützen und verbessern, das schildert Anna Bowman Dodd sehr interessant in einer eingehenden Studie, die sie im „Century Magazine“ veröffentlicht. Der Europäer, dem es nach längerem Aufenthalte unter Türken gelingt, einen Einblick in deren häusliches Leben zu erhalten, wird sehr erstaunt sein, die weit verbreitete Anschauung, daß die Polygamie in der Türkei allgemein sei, unrichtig zu finden: die größte Anzahl der oberen Behtausend, die man in Gesellschaft trifft, hat, wenigstens nach außen hin, die europäische Sitte der Monogamie angenommen. Es gibt allerdings noch genug Harems voll Frauen; aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß die neue „Mode“ zunehmen wird; denn ein regelrechter Harem ist das kostspieligste Geschenk, das ein Türke sich selbst machen kann. Jede seiner vier Frauen muß ihre eigene Wohnung mit Sklaven, Köchen und Ausstattung haben. Jede Frau oder Odalische muß, wenn sie auf der Höhe der jetzigen Mode stehen soll, ihr eigenes Klavier, Pariser Kleider und ausländische wehrer für ihre Söhne und Töchter haben; keine der Frauen darf vernachlässigt werden; jede hat ihre Klaren, hemanen, gesellschaftlichen Rechte — so zahlreiche, daß es oft scheinen möchte, als lebten die europäischen mehr als die Osmanenfrauen in Anechtshaft. Wenn also ein Türke nicht sehr reich ist, so begnügt er sich mit einer Frau. Die schönen, in ihrer Art klugen Tücherkessinnen werden gern zur Frau gewählt, wenn auch die gekaufte Frau wieder die alten demoralisierenden Zustände herbeiführt. Aber das Kaufgeld für eine schöne tscherkessische oder georgische Sklavin kommt gegenüber den großen Hochzeitsgeschenken und Freilichkeiten, die ein türkisches Mädchen zu beanspruchen hat, nicht in Betracht; wenn die Sklavin aus dem Hause einer großen Dame stammt, ist sie in der Regel ebenso

gut erzogen wie ein türkisches hochgeborenes Mädchen; namentlich die schöneren Sklavinnen werden höchst sorgfältig erzogen und geschult. Auch fällt bei einer solchen Heirat die Verpflichtung gegen eine etwaige Familie der Braut fort. Wenn die Sklavin erst rechtmäßig verheiratet ist, hat sie alle sozialen Rechte der türkischen Frau. Für Sklavinnen hat Mohammed durch seine Gesetze nicht weniger gesorgt als für freie Frauen. Die Kinder einer Odalische haben gleiche Rechte wie die Kinder des rechtmäßigen Weibes; die Odalische erhält in solchem Falle Lebensunterhalt, oder sie erhält die Freiheit und wird geheiratet. Die Rechte der Frauen in der Türkei sind aber zwölf Jahrhunderte, bevor das christliche Europa oder Amerika Scheidung oder Unterhalt den Frauen zusicherte, klar festgesetzt worden. Der Mohammedaner erhält zugleich mit jeder seiner Frauen, wenn sie freie Mädchen sind, eine Mitgift, von der die Hälfte beiseite gelegt wird. Wenn ein Mann seine Frau ver- schmäht, so wird sie mit der halben Mitgift zum Vater zurückgeschickt. Daher ist die Scheidung in der Türkei wenig verbreitet. Man hat die Moslemfrauen vielfach bemitleidet; indessen gewähren die auf die Frauen bezüglichen Gesetze den Frauen einen höheren Grad von Schutz, als irgend ein Gesetz seit dem mittleren römischen Recht. Nur die neuesten Freiheiten und Schutzgesetze durch die Scheidungsgesetze und die Eigentums Gesetze, die jetzt in den Vereinigten Staaten in Kraft sind, können mit den türkischen verglichen werden; die Anechtung ihres Eigentums und anständiger Unterhalt je nach dem Range des Gatten werden auf das genaueste zugesichert. Eine unauffällige, aber stetige Revolution wird dazu durch die Einführung europäischer Kleidung bewirkt. Seit Abdul Aziz aus Paris französische Modeanschan- ungen mitbrachte und bei den Frauen seines Harems die raffinierten Pariser Toiletten einführt, haben der Ge- schmack und die Wünsche der Türkin rückwirkend Ein- fluss auf türkisches Leben und Finanzen. Wenn die tür- kische Kleidung auch prächtig und mit Juwelenstickereien versehen ist, so wechselte sie doch nicht, während jetzt jede Mode mitgemacht werden muß. Unzählige Schachteln mit

Kleidern, Ballkleidern, Dinerttoiletten, feinstem Unter- zeug werden dem reichen Türken mit dem Orient-Expreß oder dem Marceller Dampfer gesandt. Während vor zwanzig Jahren der Bey oder Pascha 200 Frauen hatte und sich als reicher Mann fühlen konnte, kann er jetzt kaum die Ansprüche einer einzigen Frau und ihrer Töchter befriedigen. Nur die Sklavinnen tragen noch die verhältnismäßig billige türkische Kleidung. Es ist auch bei den feinsten türkischen Damen noch guter Ton, draußen den „keridjek“ zu tragen. Aber der große Mantel, der, über Kopf und Ohren gezogen, bei den niederen Klassen getragen wird, hat sich sehr verbessert; statt des entstellenden unschönen Musters ist es jetzt ein feinerer, langer, gutgeschchnittener Mantel. Der Schleier ist nicht mehr der frühere „yaskmak“, der nur die Augen freiläßt, sondern es ist ein wirklicher bider Schleier. Abirigen muß nur nach der Heirat das Gesicht einer Mohammedanerin unsichtbar bleiben, außer für den Mann und die Leute ihres eigenen Haushaltes. Um Ein- käufe zu machen, trägt selbst die Frau des reichsten Paschas Rock und Bluse unter dem türkischen Mantel. Die Tra- dition gibt der Moslemfrau eine feste und unabhängige Stellung innerhalb ihres eigenen Hauses. Die „hanoum“ oder erste Frau ist das rechtmäßige Haupt jedes türkischen Haushaltes; sie bleibt es auch meist, denn türkische Eltern geben in der Regel nicht ihre Töchter als Untergebene eines „ersten Weibes“. Die Sklavin kann nach siebenjähriger Anechtshaft ihre Freiheit verlangen. Sie tut es selten, außer in dem seltenen Fall, daß sie grausam behandelt worden ist. Die Vorzüge der Er- ziehung, die sie genießt, und vor allem die Mitgift und Ausstattung, die sie bei der Heirat erhält — diese Vor- teile machen die Stellung einer Sklavin in einem guten türkischen Haushalt günstiger als ihr Leben in der nie- deren Klasse ihrer Eltern. Von einem Händler zum Ver- kauf gewählt zu werden, von einer „hanoum“ wegen ihrer Schönheit gekauft zu werden, ist für eine arme Tücherkessin ebenso sehr ein Glück, wie die eventuelle zu- künftige Erhebung zur rechtmäßigen Frau oder „seraili“.

C. K.

Schilde und dichtes Aneinanderfahren fast ein geschlossenes Ganzes bilden, die Erwartungen rechtfertigen, daß fast ohne jede Gefahr für die Bedienungsmannschaften der Feind aus diesen transportablen Forts zerschmettert werde, scheint sehr fraglich. Solches Panzerwerk bietet ein großes Ziel und birgt in den mit Munition gefüllten Progen die schwerwiegende Gefahr, daß außer den feindlichen Geschossen die eigenen Schrapnells und Granaten jeden Moment das Werk der Zerstörung durch Explosion vergrößern können, wenn ein Vortreffer den richtigen Fleck trifft. Ich glaube, unsere Artilleristen werden die jetzige Geschwindigkeit unbedingt vorziehen, es kämpft und stirbt sich jedenfalls leichter bei freiem Umlauf und unbehinderter Beweglichkeit, wie eingeschachtelt zwischen Schuppschilden und Panzerprogen, die, wenn der Feind Glück hat und gut schießt, sehr bald in die Luft fliegen werden!

Politische Übersicht.

Zur Reform des preussischen Wahlgesetzes.

Fünf Jahre beinahe haben Regierung und Landtag Zeit bis zur Änderung des Wahlgesetzes, und so wird es keine der ersten Aufgaben des neuen Abgeordnetenhauses sein, dies unerträgliche Gesetz wenigstens einigermaßen zu reformieren. Aber beibehalten kann es nicht werden, darüber sind sich hoffentlich auch die Konservativen klar, die freilich als die hauptsächlichsten Genießer der Vorteile dieser Korruption eines Wahlgesetzes möglichst geringe Opfer werden bringen wollen. Auch erwartet selbst der ausschweifendste Optimismus nicht, daß mehr als die größten Mängel des Wahlgesetzes werden beseitigt werden. Immerhin kann man feststellen, daß überall die Anstandslosigkeit, an dies ungeliebte Wahlgesetz die bessernde Hand zu legen, anerkannt wird. Muß doch der Regierung und den Konservativen die elementarste Klugheit gebieten, die ärgsten Uebelstände auszumergen, damit sie sich mit dem verbleibenden Rest um so unbesorgter einrichten können. Es hieße, Trivialitäten wiederholen, wollte man nochmals auf die Selbstkenntnis hinweisen, daß die zahlreichste deutsche Partei, die Sozialdemokratie, vom Abgeordnetenhause ausgeschlossen ist, weil wir Jesuswahlen haben. Zwar mit den beispiellosen Vorkäufen, die von den Sozialdemokraten in Berlin und anderwärts vollführt wurden, wird die Partei weder die Regierung noch die bürgerlichen Parteien einschüchtern, aber nicht wegen dieser Vorgänge, sondern trotz ihrer muß die Reform erfolgen. So stark die Konservativen auch im neuen Abgeordnetenhause sein werden, so können sie, wenn sie eine wirkliche Reform verweigern, in die Minderheit gedrängt werden, wofür die Regierung den festen Willen zu durchgreifenden Änderungen hat. Denn das Zentrum bekennt sich hier im Kernpunkt seiner Interessen mit den liberalen Forderungen. Es leidet vielfach unter der plutokratischen Gestaltung des Wahlrechts, und man könnte auf die liberale Partei schon darum rechnen, weil sie es nicht wagen dürfte, ihren hundertfach proklamierten Grundsätzen ins Gesicht zu schlagen. Für die Regierung aber sollte es Ehrensache sein, ein Wahlgesetz zu zerreißen, von dem sie schließlich nichts hat, als daß der Konservatismus ihr bis zur Unausführlichkeit un bequem wird.

Aus Bilses Garnison.

Der Empfang des Kriegsministers v. Einem, des Chefs des Generalstabes Generalobersten Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnants Hülsen-Häseler beim Kaiser wird, wie der „Ab. Weis. Ztg.“ geschrieben wird, von sonst gut unterrichteter Seite mit den Vorgängen in Forbach zusammengebracht. Es ist nach dieser Quelle beim lotringischen Train-Bataillon Nr. 16 eine derartige Veränderung des Offizierkorps zu erwarten, wie sie wohl noch niemals bei einem Train-Bataillon vorgekommen ist. Das 16. Train-Bataillon

gehört bekanntlich zum XVI. Armee-Korps, es unterstand jahrelang dem Generalobersten Grafen Häseler, einem Mann, der wie kein zweiter an der Ausbildung der Truppen arbeitete, mit eiserner Hand in das Getriebe eingriff und unermüdet in der Inspektion war. Man mußte sich doch nun sagen, wenn einem solchen Manne die ungeheuren Schäden in Forbach nicht bekannt wurden, doch vielleicht wohl manches von seinen der dem Train-Bataillon direkt vorgesetzten Faktoren hätte anders gemacht werden können. Daß das Bilses-Konzert in Weg solche Schäden Narlegen würde, mußte den peinlichsten Eindruck an den Stellen machen, die berufen sind, unser Heer auf der stolzen Höhe zu erhalten. Die sittlichen Verfehlungen, die Schuldverhältnisse, der sehr laze Dienst werden eine Reihe von Maßnahmen notwendig machen, die wohl baldigst bekannt werden dürften. Ein zweites Bilses-Konzert mit solchem unharmonischen Ausgang dürfte wohl nach den neuesten Maßnahmen ausgeschlossen sein. Das selbe Blatt meldet des Weiteren: Das Forbacher Train-Bataillon wurde am 17. d. M. von dem Kommandeur des XVI. Armee-Korps, dem General der Infanterie Stöber, einer gründlichen Revision unterzogen. Nicht nur wurde das Bataillon auf seinem gewöhnlichen Exerzierplatze beinsichtigt, sondern auch alle Vorräte auf den Kammern nachgesehen. Von Unordnungen ist dabei nichts bekannt geworden. Man glaubt, daß das ganze Bataillon nach Montigny bei Metz verlegt und in Forbach durch die 33er reitende Artillerie von dort her ersetzt werden soll. Da der Gerichtsherr keine Revision einlegte, das Urteil des Kriegsgerichtes angenommen, so ist es gestern abend rechtskräftig geworden. Bilses wird seine Strafe im Mecker Bezirksgefängnis in Einzelhaft verbüßen. Der Verurteilte wird demnächst ein Gnadengesuch einreichen und darum bitten, die ausgesprochene Dienstentlassung in den sogenannten schlichten Abschied zu verwandeln, da ihn bei der Abfassung des Buches keine unehrenhafte Motive geleitet hätten. Durch diese Abänderung des Urteils würde dem Bilses der Anspruch auf Invalidenpension verbleiben.

Deutsches Reich.

* Konferenz der Handelskammern. Gestern fand im Reichspostamt zu Berlin beim Staatssekretär Kräfte eine Konferenz der Vertreter der Handelskammern zur Erörterung von Fragen des Post- und Telegraphenwesens statt. Geheimrat Koehler berichtete über den unläutereren Wettbewerb im überseeischen Kabelleverkehr. Er führte hierbei als Beispiel die Benennung der Dekadreden von Hamburg über Vrest an. Staatssekretär Kräfte legte der deutschen Kaufmannschaft ans Herz, deutsche Einrichtungen zu benutzen und zu unterstützen. Es liege dem Handelsstande doch an einer schnellen Beförderung der Nachrichten. Die deutschen Kabelleverträge seien rascher als die französischen Konkurrenz. Die Regierung werde weiter bestrebt sein, Deutschland mit eigenen Kabeln zu versehen. Der Staatssekretär verwies auf die englische Kaufmannschaft, die ihre Postschiffe mit englischen Schiffen expediere, trotzdem die deutschen Schiffe schneller gingen. — In einer Pause wurde den Teilnehmern an der Konferenz der Ferndrucker und das Telegraphen praktisch vorgeführt.

* Gegen die Schiffsabgaben. Die Koblenzer Handelskammer hat an den Deutschen Handelstag folgende Eingabe gegen die Einführung der Schiffsabgaben gerichtet: Nachrichten zufolge, die uns zugegangen sind, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten die schon zu festen Plänen verdichtete Absicht besteht, auf den Strömen und Flüssen Preußens Schiffsabgaben einzuführen. Wir halten es für ein Gebot dringender Notwendigkeit, dieser vom preussischen Fiskus gegen unsere Binnen-Schiffahrt und die mit ihr eng verbundenen kommerziellen und industriellen Interessen Deutschlands gerichtete Verdröhung beizugehen und mit aller Energie durch eine ein-

mütlige Rundgebung der sämtlichen amtlichen Handelsvertretungen Deutschlands zu begegnen und empfehlen daher, den Deutschen Handelstag schleunigst zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen.

* Rundschau im Reich. Wie einst die Reichshauptstadt, so hat auch — Zeulenroda jetzt seinen „Fall Kauffmann“. Das „Leipz. Tagbl.“ meldet, für Zeulenroda habe der Regent von Neuchâtel a. L. den am 15. September zum dritten Male zum zweiten Bürgermeister der Stadt gewählten Bürgermeister a. D. Streit zum dritten Male nicht bestätigt!

In der königlichen Landeshauptstadt in Posen wurden bei einer pöblich vorgenommenen Revision größere Massendefekte entdeckt; ein Kassenbeamter wurde verhaftet. Er hat über 60 000 M. unterschlagen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Auch das Großherzogtum Baden hat unter Finanzschwierigkeiten zu leiden. Wie die „Karlsruh. Ztg.“ meldet, sind die Budgetarbeiten diesmal infolge des Rückschlages in den staatlichen Einnahmequellen und der Aufhebung der Überschüsse früherer Jahre großen Schwierigkeiten begegnet. Ungeachtet der starken Zurückhaltung in den Budgetforderungen ist in der neuen Budgetperiode mit einem so erheblichen Festbetrag zu rechnen, daß eine Erhöhung des Steuersatzes der Einkommen- und Kapitalsrentensteuer als bevorstehend anzusehen ist, und eine diesbezügliche Vorlage der Ständekammer alsbald nach ihrem Zusammentritt zugehen wird.

In Braunschweig nahm eine große sozialistische Versammlung einen Protest gegen das dortige Landtags-Wahlrecht an.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. November.

Zum Totenfeste.

D Lieb', so lang du lieben kannst,
D lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern sehest und klagst!

Der Spätherbst rüttelt an den Bäumen,
Und öde liegen Flur und Feld!
Umgekelt noch von gold'nen Träumen,
Schläft ihren Totenschlaf die Welt.
In Trümmer sank das Glück, das holde,
Und was du ringend einst gewannst,
Stirbt gleich dem letzten Abendgold:
D lieb', so lang du lieben kannst!

Verlangend suchst dein Herz die Stätte,
Wo ihm dereinst sein Glück erblickt:
Nun modert in des Todes Beite
Der bunke Flor, der längst verglückt.
Doch ob auch Herbst und Tod dir dräuen,
Was bist es, daß du bang verzagst,
Statt dich des jungen Glücks zu freuen?
D lieb', so lang du lieben magst!

Wohl manche holde Menschenblüte
Ist deiner Pflege mild vertraut:
D hege sie in Lieb' und Güte,
In dir empor sie treulich schaut!
Nicht ewig laßt des Himmels Bläue,
Nicht immer nicht, was heute frommt,
Und jeder Tag mahnt dich aufs neue:
Die Stunde kommt, die Stunde kommt...

Weg', wenn in bitterer Neue Qualen
Du toter Liebe Glück beweinst!
Kein Himmel kann dir je bezahlen,
Was du verlorst an jenem Einst.
Doch darfst das höchste Glück du ahnen,
Wenn still das eig'ne Herz du fragst:
Es will dich heut' zur Liebe mahnen,
Wo du an Gräbern sehest und klagst!

Aus Kunst und Leben.

* Luthers Grab. Unter den mancherlei Unwahrheiten, die über Luther verbreitet werden, befindet sich auch die Behauptung, daß die Leiche des Reformators in oder vor dem schmalkaldischen Krieg aus der Wittenberger Schloßkirche entfernt und nach einem inzwischen vergessenen Ort gebracht worden sei. Es ist, nach der „Magdeb. Ztg.“, nicht schwer, die Unwahrheit dieser Behauptung geschichtlich nachzuweisen, aber es ist auch die Anwesenheit von Luthers Gebeinen in der Schloßkirche, was wenig bekannt ist, durch den Augenschein festgesetzt worden. Der inzwischen verstorbene berühmte Lutherforscher Dr. Koestlin in Halle hörte Mitte des Jahres 1897 zufällig, daß Luthers Grab am Schluß des Umbaus der Schloßkirche geöffnet und untersucht worden sei. Er kam nach Wittenberg und stellte mit Hilfe der kirchlichen Behörden durch Vernichtung der Beteiligten folgendes protokolllarisch fest: Kaiser Wilhelm I. hatte die Öffnung von Luthers Grabe während des Umbaus der Schloßkirche, der bekanntlich von 1885 bis 1892 währte, verboten. Trotzdem machten sich gegen Ende des Umbaus (am 14. Februar 1892) zwei bei dem Umbau beschäftigte Männer, von innigem Interesse für den Reformator bewegt, an die Nachgrabung. Sie fanden 2 Meter tief den sehr verschollenen Sarg Luthers und dessen Überreste. Dr. Koestlin war der Ansicht, daß der Ungehorsam gegen den Befehl des Kaisers in maßgebenden Kreisen nachträglich doch Bewilligung gefunden hat, weil durch ihn mit Sicherheit festgestellt ist, daß Luthers Leiche im schmalkaldischen Krieg nicht fortgeschafft worden ist.

Dr. T. Beobachtung einer Mondfinsternis durch Elektrizität. Der deutsche Physiker Ernst Ruhmer, der durch seine Versuche mit drahtloser Telephonie allseitige Anerkennung gefunden hat, ist in letzter Zeit mit weiteren Versuchen der Selenzelle beschäftigt gewesen, die auch bei jenen Versuchen den wichtigsten Teil des Apparates bildete. Die Selenzelle, eine der genialen Erfindungen von Graham Bell, beruht auf der merkwürdigen Tatsache, daß das Element Selen seinen elektrischen Widerstand unter dem Einfluß des Lichtes wechselt. Professor Ruhmer ist neulich auf den Einfall gekommen, die

von ihm wesentlich verbesserte und empfindlicher gemachte Selenzelle zur Beobachtung einer teilweisen Sonnenfinsternis zu benutzen, konnte jedoch wegen der Ungunst des Wetters nicht zu einem befriedigenden Erfolg gelangen. Jetzt ist er gelegentlich einer fast vollständigen Mondfinsternis besser zum Ziel gekommen, wie sich auch infolgedessen erwarten ließ, als die Lichtunterschiede bei einer vollständigen Mondfinsternis stärker sind als bei einer teilweisen Sonnenfinsternis. Außerdem setzte die Witterung dem Experiment kein Hindernis entgegen. Um die Wirkung des Mondlichtes, dessen Stärke wohl auch an sich für die Erregung der Selenzelle genügt hätte, noch zu verstärken, wurde die Selenzelle im Brennpunkt eines Spiegels von parabolischer Form angebracht, so daß die Mondstrahlen von der ganzen Fläche des Spiegels nach ihr zusammengeleitet wurden. Der Spiegel war mit einem Fernrohr verbunden und derart beweglich, daß er stets in der Richtung auf den Mond gehalten werden konnte. Das Ergebnis war durchaus befriedigend und gewährte das erste Beispiel für eine vollständige Beobachtung einer Mondfinsternis ohne unmittelbare Benutzung des menschlichen Auges. Als der Mond in den Halbschatten der Erde eintrat, wurde der elektrische Strom in der Zelle allmählich geringer, beim Eintritt in den Kernschatten erfolgte ein weiteres plötzliches Sinken, und die Stromstärke erreichte ihren niedrigsten Stand gleichzeitig mit dem Maximum der Finsternis. Von da an stieg die Stromstärke in der Zelle in entsprechender Weise, wie sie in der ersten Hälfte der Verfinsternung abgenommen hatte. Wurde der Verkauf der Mondfinsternis mit Bezug auf den Wechsel der Lichtstärke durch die Selenzelle vollkommen abgebildet, so zeigte sich auch der Einfluß der gewöhnlichen Abnahme des Lichtes, der Mondphase entsprechend, indem der Strom am Ende des Versuches nicht mehr ganz auf die frühere Stärke kam und schließlich beim Ausritt aus dem Halbschatten sogar in eine absteigende Linie überging. Professor Ruhmer hat übrigens eine ganze Anzahl von Apparaten unter Anwendung der Selenzelle hergestellt, die für besondere astronomische Beobachtungen dienen sollen. Da die Beobachtungen von Sonnen- und Mondfinsternissen, abgesehen von der Feststellung in spektroskopischer Hinsicht, noch in hohem Grade der subjektiven Anschauung überlassen gewesen sind, so muß die

Einführung dieser selbsttätig wirkenden Apparate den Himmelsforschern ein sehr erwünschtes Mittel sein, die Verfolgung derartiger Naturereignisse von dem persönlichen Fehler mehr als bisher unabhängig zu machen.

* Auktionen Kunstwerke. Neu angekauft: Von Julie B. Schreiermann in Frankfurt a. M. fünfzehn Kopien: „Jungfrau mit Bruchschale“ nach Tizian, „Bildnis eines kleinen Mädchens“ nach de Vos, „Der Mann mit dem Goldbein“ nach Rembrandt, „Bildnis der Margarete v. Wilderhut“ nach Rembrandt, „Der Traum Josephs“ nach Rembrandt, „Kopf eines Negers“ nach van Dyck, „Ein Satyr und drei Nymphen werden durch ein Gewitter in Schrecken versetzt“ nach Rubens, „Madonna in Halbfigur mit dem Kinde auf dem Schoß“ nach Bernadino Cinti, „Kind mit Vogel“ nach Rubens, „Kopf eines Rabbiners“ nach Rembrandt, „Venus mit Mars und Amor“ nach Rembrandt, „Kopf eines alten Mannes“ nach Rembrandt, „Bittere Arznei“ nach A. Brower, „Töchterchen des Roberto Strozzi“ nach Tizian und Bildnis der Infantin Margarita, Tochter Philipps IV. nach Velasquez.

* Auktionen Kunstwerke. Wilhelmstraße 16. Neu angekauft: Anton Weinberger: „Birnbaumdalz in Schiettsheim bei München“, „Im Morgen-Rebel“, „Zugener“, „Ziegenbock“ (1), „Drei Hundelöcher in Paster“, „Frischer Terrier“, „Boxer“, „Barlor“, „Pasterl“, „Vandhacht“, „Vorjorejagd“ (Koblenzzeichnung), „Auf meinem Hofe“ (Wiesbaden), „Buchen“ (Schwarzbürg), „Im Deiterberg“ (Hannover) (Kauarelle); Fritz Wucherer, Cronberg: „Cronberg im Taunus“.

* Auktionen Kunstwerke. Tannstraße 6. Neu angekauft: Sofja Schneider: „Dohes Sinnen“, „Nebelungenschlacht“, „Phalanx der Starke“, „Mittel“, „Studienkopf“. (Weitere Arbeiten dieses Künstlers folgen in den nächsten Tagen.) Richard Kaiser-München: „Baumgruppe“, „Am Kupferberg bei Hamburg“, „Bescheiden“, „Das Schloß“, „An der Ahr“, „Feldensamkeit“, „Gewitter“, „Morgenstimmung a. Ahr“, „Dorfwasser“. Hans Sölder: „Im Sommer“ (1), „Abendsonne“, „Liedende Wollen“, „Mittag im Park“ (Kauarelle).

* Verschiedene Mitteilungen. Von Wilhelm Henzen, dessen Schauspiel „Die Meisterschüssel“ hier bekannt ist, hat das fürstliche Hoftheater in Gera an Schillers Geburtstag das Lustspiel „Schiller und Lotte“ mit Erfolg aufgeführt. Wilhelm Henzens neuestes Drama „Isländisch Blut“ ist von der Direktion des Bremer Stadttheaters zur Aufführung angenommen worden.

„Königsrecht“ ist der Titel eines Schauspiels, dessen Holländer Paage zum Verfasser hat und von Direktor Reinhardt für das Berliner Neue Theater erworben wurde. Das Werk behandelt den historischen

Gemeinschaftliches eigenhändiges Testament.

Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch hat bekanntlich ein Testament volle Gültigkeit, wenn es von dem Erblasser eigenhändig geschrieben und unter Angabe des Ortes und des Datums (Tag, Monat, Jahr) der Errichtung unterschrieben ist. Erstens kommt es nun vor, daß Eheleute zusammen ein Testament in dieser Form errichten wollen, und daß alsdann der Ehemann die letztwilligen Verfügungen schreibt, datiert und unterschreibt, während die Ehefrau lediglich ihre Unterschrift hinzufügt. Dies ist ein gültiges Testament, ein solches Testament ist hinsichtlich der Verfügungen der Ehefrau nichtig, was wiederum in vielen Fällen auch die Nichtigkeit der Verfügungen des Ehemannes nach sich zieht. Das bürgerliche Gesetzbuch enthält nämlich im § 2267 eine besondere Formvorschrift für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament von Eheleuten. Hiernach muß der eine Gatte (Mann oder Frau) die beiderseitigen Verfügungen selbst schreiben, mit Angabe des Ortes und des Datums versehen und unterschreiben. Alsdann muß der andere Ehegatte eigenhändig folgende Erklärung hinzusetzen: „Vorliegendes Testament soll auch als mein Testament gelten“ — und er muß diese seine Erklärung unter Angabe des Ortes und des Datums unterschreiben. Weitere Formen, wie Bedrückung des Siegels, Zuziehung von Zeugen usw. sind nicht erforderlich. Es schadet der Gültigkeit der Verfügungen nichts, wenn die letzterwähnte — hinzugesetzte — Erklärung ein späteres Datum aufweist als das Testament selbst, nur muß sie natürlich noch bei Lebzeiten beider Ehegatten geschrieben sein. Auch ist es nicht notwendig, ein solches eigenhändiges Testament in gerichtliche Verwahrung zu geben, doch wird sich dies in den meisten Fällen durchaus empfehlen, um Mißbräuche oder Zerstörung des Testaments durch Feuer und dergl. zu verhüten. Die durch amtliche Verwahrung entstehenden Kosten sind nicht bedeutend. Hervorzuheben ist noch, daß andere Personen als Eheleute ein gemeinschaftliches Testament in keiner Weise errichten können. Wollen also z. B. Geschwister gemeinsam letztwillige Verfügungen treffen, so können sie dies nach dem jetzt geltenden Recht nicht in Form eines Testamentes bewirken, wohl aber steht ihnen zu diesem Zweck der Abschluß eines Erbvertrages frei, welcher indessen wieder besonderen Bestimmungen unterliegt und namentlich nicht vor einem Richter oder einem Notar geschlossen werden muß. Es sei bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß jeder, der ein Testament eines Verstorbenen im Besitz hat oder im Nachlasse findet, verpflichtet ist, dasselbe sofort dem Amtsgericht des letzten Wohnortes des Erblassers abzuliefern. Gemeinschaftliche Testamente von Eheleuten müssen schon nach dem Tode eines der Ehegatten abgeliefert werden.

Personalnachrichten. Die Erlaubnis zur Anlegung des am vertriebenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens von Jahrlinger Edwin ist dem Kommerzienrat Eduard Hartling hier erteilt worden.

Inhalts-Konzept. Der rath zu Rat und Ansehen gelangte Vizepräsident Herr Maritzsch, welcher bekanntlich im vorigen Winter einen außerordentlichen Erfolg im hiesigen Kurhause erzielte, ist für das am nächsten Freitag stattfindende 3. Inhalts-Konzept der Kurverwaltung als Solist gewonnen.

Residenz-Theater. Mehrere Wünsche entsprechend wird Sonntagmorgen 1/2 Uhr bei halben Preisen „Alte Heidelberger“ gegeben. Amens 7 Uhr findet eine Wiederholung von „Armont jr. und Müller sen.“ statt, worin Herr Reichert die Rolle des Müller sen. spielt. Die Vorstellung findet statt bei gewöhnlichen Preisen und im Abonnement. Montag, den 23., geht um viertermal „Sturmgeleite Sokrates“ von Herrn Endemann in Szene.

Reichshof-Theater. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt; auch in der Nachmittagsvorstellung wird das vollständige Programm gegeben. Vom 1. Januar 1904 dürfen Kinder unter 10 Jahren an der Variétébühne nicht mehr auftreten, desto mehr Interesse gewinnen die 4 Salvator (2 Knaben und 2 Mädchen) in ihrem phänomenalen Kunstakrobatik, da diese Nummer niemals mehr gezeigt werden dürfte. Auch das übrige Programm ist nur von ersten Kräften besetzt.

Der Genler Afrikaforcher, Herr Bertrand, wird am Dienstag, den 24. d. M., um 8 1/2 Uhr abends, im Saale des

Evangelischen Vortragsbundes, Platterstraße 2, einen Vortrag halten. Er ist der deutschen Sprache nicht genügend mächtig, um in derselben öffentlich zu reden, doch steht ihm ein vorzüglicher Übersetzer zur Verfügung. Seine durch eigene Anschauung erworbene Kenntnis afrikanischer Verhältnisse hat ihn zu einem warmen Freund und Verehrer aller evangelischen Missionsarbeit in und für Afrika gemacht, und möchte sein Vortrag auch hierfür Verstandnis und Interesse wecken. Vorzügliche Lichtbilder aus den Handb.-Gegenden illustrieren seine Darstellungen. Wer sich für Afrikaforschung interessiert und wenn die Ausbreitung der Mission auch im dunklen Erdteil am Herzen liegt, dem ist dieser Vortrag warm zu empfehlen. Der Eintritt ist frei, doch sind für solche, die sich einen guten Platz sichern wollen, Billets für reservierte Plätze à 1 M. erhältlich bei Herrn Koop im Vereinshaus, Platterstraße 2, und in den Buchhandlungen von Heller u. Gotsch, Weberstraße, und von D. Otto, Rheinstraße.

Volkshilfsverein. Die drei Vorträge der Dr. Grünhut über „Die Entwicklungsgeschichte der Erde“ finden Freitag, den 27. November, Mittwoch, den 9., und Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8 Uhr beginnend, im großen Saale des „Zivilkasinos“, Friedr.straße — und nicht in der Aula der höheren Mädchenschule — statt.

Landwirtschaftskammer. Die Neueinteilung der Wanderlehrbezirke für unseren Kammerbezirk ist seit dem 15. d. M. in's Geschäft worden. Danach wird die Wanderlehrfähigkeit ausgeübt in den Kreisen: 1. Frankfurt a. M., Usingen, Oberaunus von Herrn Oberlehrer Dr. Helmkamp-Wellburg a. d. L., 2. Wiesbaden und Rheingau von Herrn Landwirtschafts-Inspektor Reiser-Wiesbaden, 3. Limburg a. d. L., Unterlahn, Höchst a. M. von Herrn Tierzucht-Inspektor Müller-Kögler-Dies a. d. L., 4. Oberwesterwald, Dill, Wiedentopf von Landwirtschafts-Inspektor Schneider-Hof Kleeberg bei Hagenburg, 5. Beyerburg, Unterwesterwald, St. Goarshausen, Untertaunus von Herrn Landwirtschafts-Inspektor Schulze-Nöcker-Beyerburg und 6. Oberlahn von Herrn Kreislandwirtschafts-Inspektor Wobig-Wellburg. — Im Bedarfsfalle hat man sich direkt an den betreffenden Herrn Wanderlehrer zu wenden. Sollte im einzelnen Falle ein anderer Vortragender als der zuständige Wanderlehrer in Aussicht genommen werden, so ist hiervon dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herrn Landeshauptmann Sartorius, Mitteilung zu machen; derselbe wird den Wünschen nach Tunlichkeit Rechnung tragen.

Missionsvortrag. Hauptmann a. D. Stefanowitsch, Missionar der deutschen Orient-Mission, wird am 26. und 27. November in dem Saale der „Loge Plato“ einen Vortrag über die kulturelle Bewegung in Rußland halten. Der Einblaus ist die merkwürdige cogl. Ermedungsabwegung, die von Sibirien ausgehend, in einer württembergischen Pflanzkolonie namens Rothbach, in der Nähe von Odesa, ihren Ursprung genommen hat.

Evangelischer Zentralkirchenfonds. Nach einer von dem königlichen Konsistorium veröffentlichten Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des evangelischen Zentralkirchenfonds für das Rechnungsjahr 1. April 1902/03 betrug der Bestand aus der vorigen Rechnung 29 900 M. 98 Pf., dazu kommen: Ertrag an Renten und Geällen 148 M. 88 Pf. und Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien 24 895 M. 71 Pf., ferner Ertrag von eingezogenem Vermögen aufgehobener Pfarren 228 M. 22 Pf., heimfallende Personalzulagen von Geistlichen 1016 M. 88 Pf., Überschüsse von Pfarrbedolungen, welche das Maximum übersteigen 3416 M. 35 Pf., Vorkassefälle 15 988 M. 26 Pf., Zuschüsse aus fiskalischen, Stiftungs- und anderen Fonds von Geistlichen aus dem Bücherertrag 14 041 M. 75 Pf., Beiträge von Geistlichen zur Witwen- usw. Kasse 10 208 M. 54 Pf., verschiedene Einnahmen 1254 M. 75 Pf. und Umlagen auf die Lokal-Kirchen Gemeinden 127 314 M. 8 Pf., Kapitalablagen 61 035 M. 8 Pf., landesfürliche Hilfsfonds für neu zu gründende Pfarren 14 276 M. 81 Pf. und Aufbehaltskasse des Konsistorialbezirks Wiesbaden 120 421 M. 17 Pf., zusammen 458 967 M. 95 Pf. Die Ausgaben gehalten sich wie folgt: für das Seminar zu Oertern (rund 14 000 M.), für die Generalsuperintendentur und Dekanatsverwaltung (rund 6700 M.), Besoldungszuschüsse, Remunerationen und Unterhaltungen an Geistliche, Pensionen und Pensionszuschüsse an Geistliche, Stipendien an Studierende der Theologie auf Universitäten (4700 M.), Unterhaltungen an Kirchen Gemeinden (8200 M.), Pensionen und Unterhaltungen an Restanten von Geistlichen (52 124 M.), Beitrag für den Pfarr-Witwen- und Waisenfonds (16 220 M. 87 Pf.), Beitrag für die Aufbehaltskasse (14 589 M.), sonstige Ausgaben einschließlich Betriebsfonds und Bücherertrag (6785 M. 27 Pf.), Fundus-Ausgaben (108 304 M.), Aufbehaltskasse des Konsistorialbezirks (36 218 M. 1 Pf.). Die Gesamtausgabe beläuft sich auf

300 064 M. 43 Pf. Von dem Barbestand von 69 000 M., der sich bei Vergleich der Einnahmen und Ausgaben ergibt, entfallen auf den Zentralkirchenfonds allein 26 333 M. 26 Pf.

Fortbildungsschulwesen. Vorstand und Ausschuss des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen beschloffen am 1. Oktober zu Hamburg einstimmig, den Antrag beim Herrn Reichsminister dahin zu petitionieren, daß durch Ortsstatut für in gewerblichen Betrieben und überhaupt gegen Gehalt oder Lohn beschäftigte Mädchen, die aus der Schule entlassen sind, Fortbildungsschulen mit Pflichtbesuch errichtet werden dürfen, auf die Tagesordnung des nächsten Fortbildungsschultages zu setzen. Ferner stimmte man grundsätzlich dem Antrag zu, vom 1. Januar 1904 an die Vereinszeitschrift nicht mehr monatlich einmal, sondern zweimal erscheinen zu lassen, ohne die Mitgliederbeiträge zu erhöhen. Die Regelung der Angelegenheit wurde dem Vorstande überwiesen. Im Jahre 1904 werden Kurse für Fortbildungsschullehrer in Leipzig nach Pfingsten, in Frankfurt a. M. nach den Sommerferien und in Magdeburg nach den Herbstferien abgehalten werden. In den Vorstand wurden wieder, bezw. neu gewählt: Stadtrat Sombert-Magdeburg, Fabrikbesitzer Neppenhausen-Leipzig, Schulrat Platen-Magdeburg, Lehrer Wersch-Berlin und Direktor Pöge-Leipzig.

Fortbildungsschule für Mädchen. Die „Fortbildungsschulkorresp.“ schreibt: Sehr langsam mehrt sich die Zahl der Städte, welche für im Handel angeleitete Mädchen die Fortbildungsschule mit Zwangsbesuch einführen. Zu dieser Haltung der Gemeinden führt vielfach die Befürchtung, daß man durch Gründung derartiger Anstalten dem männlichen Kaufmann eine fühlbare Konkurrenz bereiten würde. Wir behaupten im Gegenteil, daß das Fehlen des Schulzwanges für Mädchen die Anstellung von Angehörigen des weiblichen Geschlechtes im Handel wesentlich fördert, denn viele Prinzipale ziehen Hilfskräfte vor, über die sie unbeschränkt, ohne Rücksicht auf die Schule verfügen können. Namentlich auch vom sittlichen Standpunkte aus ist die Durchführung des Schulzwanges für Mädchen zu wünschen; denn eine tüchtige Berufsbildung gibt einen starken moralischen Halt, da sie das Selbstbewußtsein hebt, die Widerstandskraft stärkt, die Achtung vor sich selbst steigert. Es dürfte darum sehr erwünscht sein, wenn man überall der Frage in wohlwollender Weise näher träte.

Bella nennt sich ein neues Unterhaltungsspiel, das bei Rudolph Hartmann in Leipzig erscheint und das mit Steinen, die mit den entsprechenden Bildern geschmückt sind, gespielt wird. Bella hat außer dem großen Amusement, das es bietet, noch den Vorzug, daß es zum Denken nicht nur anregt, sondern sogar zwingt, und so den persönlichen Scharfsinn aufs äußerste kräftigt. Die beiden kriegerischen Parteien erinnern dabei an das Offizier-Kriegsspiel. Der Zwang, seinem Feind gewissermaßen auslauern und seinen Gedanken nachgehen zu müssen, kurzum, die nötige geistige Arbeit erinnert an das Schachspiel. Drei Ausgaben existieren von diesem Spiele, das würdig ist, in jeder Familie Eingang zu finden.

Der „Simplizissimus“, das bekannte Münchener Witzblatt, das sich wegen seines heiklen Witzes und seiner scharfen Satire gar viele offene und heimliche Freunde erworben hat, verliert sich des öfteren auf ein Gebiet der Anzüglichkeit und Frivolität, was ihm nicht immer die Zustimmung aller seiner Leser eintragen dürfte. Die Aufsätze sind zwar bekanntlich verschieden darüber, und es ist wohl möglich, daß sich die einen in solchem Falle freuen, während sich die anderen ärgern sollen. Das wird auch für die Zukunft wohl so bleiben. Bemerkte Unwahrheiten in Wort und Bild einem größeren Publikum zu unterbreiten, sollte das Blatt aber doch verlangen, namentlich wenn das deutsche Nationalgefühl dabei verletzt wird. In der letzten Nummer wird der Zarenbesuch in Wiesbaden auf zwei Zeichnungen dargestellt, wie einerseits alle Feinde und Balkone der Straßen polizeilich verriegelt werden und andererseits

Streit um die Windmühle bei Sanssouci. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Figur Friedrichs des Großen. Die Aufführung von Stüden, in denen Hohenjollern auf die Bühne kommen, bedarf bekanntlich der Genehmigung des Kaisers. Diese ist bereits erfolgt, nachdem der Kaiser das Stück gelesen hat. Die erste Aufführung ist für den Januar mit Emanuel Reichert in der Rolle Friedrichs des Großen in Aussicht genommen.

Im Glässischen Theater in Strassburg hatte die dreitägige Komödie „Demonstration“ von Gustav Stoskopf nach dem „W. L.“ einen durchschlagenden Erfolg. Das Stück ist eine blutige Satire auf das Kriegervereins- und Cerclewesen der Übergangszeit.

Die Erstaufführung von Meyerleins Militärdrama „Zapfenreich“ im Hamburger Thalia-Theater und die Erstaufführung von Dalbes „Strom“ im Hamburger Schauspielhause hatten beide ganz ungewöhnliche Erfolge.

Ein peinlicher Zwischenfall. Komödie in drei Akten von Andre de Lorde und Rasso Foretier, die unter dem französischen Titel „L'Attaque nocturne“ schon die zweite Saison am Theater Antoine in Paris gegeben wird, hat bei der ersten deutschen Aufführung in Wien einen Erfolg erzielt.

Georg Engel hat ein dreitägiges Drama „Im Hafen“ vollendet, das Anfang Januar im Thalia-Theater zu Hamburg seine Uraufführung erleben wird. Drei Einakter von Hans L'Arronge mit den Titeln „Der Prügeln“, „Allein“, „Harmonie“, werden in einer Matinee-Vorstellung des Berliner Belle-Alliance-Theaters zur Aufführung kommen.

Die erste Aufführung des Schauspiels „Candida“ von Bernard Shaw am königlichen Schauspielhause in Dresden hatte keinen lauten, aber einen christlichen Erfolg.

Der Verwaltungsrat der Augsburger Schiller-Gesellschaft hat den diesjährigen Preis dem Schriftsteller Dr. Wilhelm Nuland für seine Gedichtsammlung „Friedhofen“ zuerkannt.

In Halle a. S. beschloffen ansehnliche Männer verschiedener Parteirichtung die Errichtung einer

öffentlichen Lesehalle nach dem Vorbild Jenas. Die Anregung ging vom Deutschen Bibliothekertag aus, der jüngst dort versammelt war.

Eine antike illustrierte Weltchronik auf einem Papyrus der Sammlung Golschewitz (Petersburg) wird in kurzem von Professor Dr. Bauer in Graz herausgegeben. Der etwa aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. stammende griechische Text enthält teils fortlaufende Nachrichten, teils Listen von Königen und Städten. Die allenthalben beigegebenen Bilder von kulturgeschichtlicher Bedeutung sind buntsfarbig, was bis jetzt in keinem Papyrus gefunden wurde.

Vom Sühertisch.

* „Familie P. C. Behm.“ Roman von Ottomar Entling. Verlag von Karl Reikner, Dresden. Die geistreiche Ricardo Huch sing an mit ihrem Rudolf Urslein, vor einem Jahre etwa kam Thomas Manu mit seinen Buddenbrooks, die den jungen Schriftsteller mit einem Schloge bekannt gemacht haben. Kein Wunder, daß der Verlag sich weiter nach Familienromanen umseh. Ottomar Entling ist, wenn vielleicht in Deutschland noch ein Unbekannter, so doch in seiner engeren Heimat Mecklenburg längst gern gelesen. Er ist Chefredakteur einer Wismarer Zeitung und eine kleine Hafenstadt der Dänie bildet ausschließlich die Atmosphäre seiner Erzählung. Auch bei Mann und Huch war ja der Hintergrund die freie deutsche Reichs- und Hafenstadt, ein wesentlicher Stimmungsfaktor, der Ausgangspunkt für eine subtile Milieuschilderung. Entlings Kunst ist vorwiegend die Kleinschilderung, hier zieht er uns aber ganz in seinen Bann. Wenn man zwei Seiten seines Romans gelesen hat, atmet man schon die würzige Seeluft und die spießbürgerliche Enge von „Reggenstadt“. Fran Voleties Strumpfad, Klein-Papas Konzeptbogen und seine großstädtischen Phantasien, Niezes Schnurren und das Schett-schett-schett der alten Standuhr, das Pammel-Kammel der Handflur, Annas Handarbeit und Bruder Bernhards schnoddriges Philistertum, alles erleben wir so sehr in seinen lebendigen Einzelheiten, daß wir uns keinen Augenblick langweilen, vielmehr anlehnt dem Dichter danken, weil er uns mit

einer so fein überredenden Kunst in die nach Brattartoffel und Bismarckhering duftende Wohnstube der Familie P. C. Behm geführt hat. Diese nicht als ihre kleinen Sorgen und Freuden kennende Familiengeschichte ist, und das ist vielleicht das Geheimnis der Kunst unseres Dichters, mit einem überaus sensiblen Sprachgefühl geschrieben. Es ist oft die Stellung der Sätze und die ein ganz klein wenig überraschende Ausdrucksweise, die uns an diese alte Gretchengeschichte fesselt, ihr das poetisch Vertroffene gibt. Das Schlafengehen Sätze u. B. bei den alten Behms eine wichtige Rolle im Tagewerk, und immer, auch nach Gewittersturm und drohendem Unheil, schließen diese Szenen mit einem Hinweis auf die innere Selbstzufriedenheit, die zuletzt in ihre schlafbedürftigen Gemüter einzieht. Das höhere Seelenleben Annas muß in Konflikt mit diesem billigen Haus-Frieden kommen. Aber auch das nur für eine Weile, dann hegt wieder die nivellierende Macht der seelisch Unbefähigten. Und es ist zuletzt auch gut so. Sie entgeht so oder so nicht ihrem Anglist. Es harren solcher Menschen immer der Enttäuschungen viele. Das die ernie, aber milde zum Ausdruck gebrachte Tendenz des Buches. Man wird den Dichter fernerhin mehr zu beachten haben. Er zeigt uns eine bedeutende Erzählerkunst. M.

„Demokratie“ lautet das Feldgeschrei, das Edward Carpenter seinem neuen Buche gleich einer fanfare voranschickt. Dieser Vorkämpfer reinen Menschentums, der in dem Buche „Wenn die Menschen reif zur Liebe werden“ das Erhabene gefast hat, was über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Mann und Weib gesagt werden kann, ähert in diesem Werk („Demokratie“). Vorkämpfer der Freiheit. Einzig autoritative Übersetzung von Pils Radler-Müllens und Graf Erwin Rothmann. Leipzig. Hermann Seemann Nachfolger. 2 M.) seine Weltanschauung in Abstrakten von elementarer Gewalt, in Dummheit, die an Haraburra gemahnen, und entwirrt darin Bilder von der Zukunft der Menschheit, die ihn ebenso sehr als leidenschaftlich glühenden Dichter erkennen lassen, wie das berühmte Werk „Wenn die Menschen reif zur Liebe werden“ als geistvollen Denker.

450 Sonder-Vorlagen in verfeinerten Abbildungen enthält das „Ruhertuch der Kupfplätzmacher“, das die Firma Franz Schardt u. Co. in Berlin W. 50, Schaperstraße 5, lochen in 12. Auflage ausgegeben hat. Die Original-Muster sind nach einem besonderen Verfahren hergestellt, welches es ermöglicht, die Vorlagen direkt auf den Stoff durch Abdrücken zu übertragen. Bei Benutzung der Kupfplätzmuster fällt daher das lästige Umschreiben der Vorlagen auf den Stoff fort. Das Ruhertuch wird auf Verlangen kostenfrei angeliefert.

wie die Festfrage ausschließlich von Pöbelhauben und Bajonetten frost, während der Jar seinen Einzug hält. So schlecht unterrichtet werden wohl die Redakteure des „Simplizissimus“ nicht sein, daß sie nicht wissen sollten, daß ihre Bilder der Tatsache nicht entsprechen und daß der Witz lediglich an den Haaren herbeigezogen ist. Bei ihrer Belesenheit darf man das wohl annehmen. Was hat also eine solche Darstellung für einen Zweck? Die Ehrung eines kaiserlichen Gastes vor dem deutschen Publikum und auch vor dem Auslande in dieser Weise lächerlich zu machen, ist ein so billiger und geschmackloser Witz, wie ihn ein wohlredigiertes deutsches Witzblatt sich nicht leisten dürfte.

— Vom „Münchener“. Wir haben in diesem Jahre wiederholt berichtet, daß der Bierkonsum sogar in München einen ziemlich rückgängigen Verlauf genommen habe, trotzdem gibt es noch Brauereien in München, welche Tag für Tag einen größeren Konsum aufweisen können. So hat die Mathäuser-Brauerei nach uns vorliegenden Berichten einen ganz erstaunlichen Hausausverkauf zu verzeichnen. Es werden in derselben über 100 Hektoliter pro Tag getrunken. Diese ganz enormen Ziffern beweisen, daß dieses Mathäuser-Bier bei den Münchenern, welche als Biertrinker in der ganzen Welt bekannt sind, sich einer großen Beliebtheit erfreut. Dies zeigt auch der Münchener Bierometer, welcher das Mathäuser-Bier an die Spitze aller Münchener Biere stellt. Die „Vogeler Zeitung“ schreibt: Das Hofbier ist übertrumpft! Und es will viel heißen in der Bierwelt, daß das bisher in der ganzen Welt unerreichte Hofbier München einen Nivalen fand, der ihm über ihr. Seit Jahren ist es Tatsache, daß der bisherige größte Hausausverkauf der Welt, derjenige des Hofbierbrauwerkes, von der Mathäuserbrauerei übertroffen wird. Das Mathäuser-Bier scheint auch hierorts ebenso gewürdigt zu werden, da dasselbe bereits in einigen besseren Restaurationen seit längerer Zeit zum Ausverkauf kommt.

o. Vogelmarde. Neben dem bereits erwähnten Vogelmarde hatte sich das Schöffengericht noch mit einigen anderen dieser Spezies zu befassen. Es waren ein gewisser L. Bauer, dessen beide Söhne und zwei weitere Genossen, die der berittene Säugmann Archival im „Nabengrund“ bei der schändlichen Vogelstellerei abgefaßt hatte. Der alte Bauer, welcher die Mißplage der Vögel ausgeführt hatte und dann den Auspaffer gespielt hatte, während die anderen die Schlingen legten oder die Reimruten stellten, wurde, da er als Vogelfänger schon vorbestraft ist, zu 7, ein anderer Mißgeplagter zu fünf Tagen Gefängnis und die übrigen wurden zu Geldstrafen von 15 und 5 M. verurteilt.

— Schlierenredirektor. Die Eheleute Privatier Ferdinand A. u. A. u. Wiesbaden und Johanna, geborene Goebel, haben durch Vertrag vom 10. Oktober 1903 Gütertrennung vereinbart, ebenso die Eheleute Maurer Heinrich Joseph Wab und Wilhelmine, geb. Bergmann, durch Vertrag vom 9. Oktober 1903.

— Todesfälle. Verstorben werden der Altkar Theodor Sterte, geboren am 20. Juli 1875 zu Kassel, wegen Verbrechen gegen §§ 348, 349 und 350 Str.-G.-B., das Dienstmädchen Theresia Rosa alias Hager, geboren am 23. Oktober 1874 zu Weimert in Thüringen und der Köhler Franz Krause, geboren am 22. Mai 1853 zu Wien, wegen Diebstahls, der Maurer Franz Urban, geboren am 10. Februar 1879 in Niederfelders, wegen Einbruchsdiebstahls, der Tagelöhner Karl Wöhler, geb. am 9. Januar 1876 zu Limburg, zuletzt in Holzhausen u. A., wegen Körperverletzung pp., der Arbeiter Karl Riehl, zuletzt in Wiesbaden, zuletzt angeklagt in Freiburg (Baden), geboren zu Wiesbaden am 12. November 1838, wegen Vergehens gegen §§ 203, 242, 79, 74 Str.-G.-B., der Lehrer a. D. Hermann Heimüller, geb. am 8. August 1864 zu Hesselstein, Kreis Hünfeld, wegen Betrugs, der Stuckateur August Boninger, geboren zu Pullmann am 21. Juli 1874, wegen Vergehens gegen §§ 128, 185, 200, 229, 113, 78, 74 Str.-G.-B., und der Tagelöhner Peter Dohd, geb. am 19. November 1833 in Cronberg, wegen Diebstahls.

— Kleine Notizen. Die Hermannstraße von der Wolframstraße bis zum Bismarckring wird wieder Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt, ebenso die Goldgasse von der Meißnergasse bis zur Langgasse wegen Herstellung des Kanalanstschusses zur Entwässerung des Neubaus Nr. 23, die Riehlstraße zwischen der Krudstraße und Herderstraße, sowie die Herderstraße zwischen der Krudstraße und Riehlstraße wegen Reupflanzung, und die Riehlstraße von der Rauenballestraße bis zur Elvikerstraße wegen Herstellung einer Wasser- und Gasleitung. — Im Walhalla-Theater finden heute Sonntag zwei große Vorstellungen statt, um 4 Uhr die beliebte Nachmittagsvorstellung bei kleinen Preisen und abends, ab 8 Uhr, Galavorstellung zu gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen wird das gesamte Ensemble des Herrn Henri French auftreten, sowie die renommierten akrobatischen Tänzer Les Marquis. Im Dampfbadkonzert konzertiert zum Frühjahrskonzert und Abendkonzert die Rumänische Sinfoniekapelle. — Ein prächtiges Geschäftslokal haben die vereinigten Wollereien von Fischer und Feinmann in dem Hause Wehrstraße 25 aufgetan. Die splendide, vornehme und geschmackvolle Einrichtung dieses neuen Zweiggeschäftes der bekannten Stadterien fällt jedem Passanten der Langgasse des wünschenswerthen sofort angenehm auf; jedenfalls ist hier alles gegeben, was man im Interesse der Wohlhygiene überhaupt tun kann. — Die in der vorgelagerten Abendausgabe gebrachte Notiz wegen Gebrauchsmusterrechte enthält insofern eine Unrichtigkeit, als die Firma Schnekatte u. Co. falsch bezeichnet wurde. Statt ihrer war irrlich Schönehalde u. Co. genannt worden.

Vereins-Nachrichten.

* Wie aus dem Interenten-eröffnen die „Mollersche Stenographen-Gesellschaft“ am Montag, den 22. d. M., abends 9 Uhr, in dem Schulgebäude, Schulberg 10, Zimmer 6, einen Kursus für Damen und Herren in der praktischen und theoretischen Stenographie. Es sei darauf hingewiesen, daß Interessenten der ersten Unterrichtsstunde unentgeltlich mitbewohnen können.

* Der Männerchor-Verein „Friede“ hält sein 1. Konzert am Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des katholischen Seelenhauses, Dogheimerstraße 24. Als Mitwirkende sind gewonnenen Frauen die Pianistin, Konzertfängerin von hier, und Herr Max Dietel, königl. Kammermusiker (Violine) von hier. Das Programm weist außer Volksliedern vier große Chöre auf: „Vincet“ von Deim, „Waldweber“ von B. Weber, „Märchen“ von E. Kempter und „Anten im Tale“ von R. Friede.

* Der Wiesbadener Athletenklub, früherer Stemm- und Ringklub „Minitia“, feiert Sonntag, den 22. November, im Saale zur Turn-Gesellschaft (Waldwegstraße) sein 11. Stiftungsfest, verbunden mit abendlichen Aufführungen und Tanz. Den Besuchern stehen einige gemächliche Stunden in Aussicht.

* Kommen den Sonntag, den 20. d. M., von nachmittags 4 Uhr ab, veranstaltet das Sängerkwartett „Eintracht“ in Saale zur Germania, Platterstraße 100, aus Anlaß seines zweiten Stiftungsfestes eine gesellige Zusammenkunft, bestehend in Unterhaltung und Tanz.

* Der Gärtnere-Verein „Odera“ feiert am Sonntag, den 20. November, im neu eröffneten Kaiseraal (früher Römeraal), Dogheimerstraße 15, unter Mitwirkung des Gesangs-Vereins Neue Concordia sein 21. Stiftungsfest.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 30 Jedd.)

* Der Zitherklub Wiesbaden legte wieder einmal bei dem aus Anlaß seines 21. Stiftungsfestes am 15. November cr. im Saale des Kathol. Vereinshauses, Dogheimer-

straße 24, veranstalteten Konzert eine schöne Probe seines Könnens ab. Die Ausführung des Programms war eine vollständig zufriedenstellende. Insbesondere leisteten die unter Vertretung der Leitung des Herrn Aug. Weber stehende Zitherschule und der unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Georg Deinge, stehende gemischte Chor sowohl, als auch die einzelnen Mitglieder, welche Solopiecen zum Vortrag brachten, Auszeichnung. Die einzelnen Piecen wurden mit Präzision und großer Disziplinierung vorgetragen und zeichneten sich aus vortrefflicher Ausführung aus. Das recht zahlreich erschienene Publikum spendete jedesmal reichlichen Beifall. Der nach dem Konzert stattgefundene Ball hielt die Teilnehmer noch recht lange zusammen. Der Klub kann mit seiner Veranstaltung zufrieden sein.

* Der „Vagabundus Wiesbaden“ feierte am Sonntag, den 15. d. M., in der festlich decorierten Turnhalle Heilmundstraße 25 sein 2. Stiftungsfest. Nicht nur, daß die Konzertpiecen einer Abteilung Musiker der hiesigen 80. Jäger-Regimentskapelle, darunter ein Trompetensolo des Herrn Vorfranz und ein Violoncello des Herrn Krause, sowie auch die Vorträge des hiesigen Männergesangsvereins von außerordentlicher Wirkung waren, so legte den Schluß des Programms das von Mitgliedern des Vereins mit großer Bravour aufgeführte Theaterstück „Die wilde Toni“. Die Darstellung war so lebendig, wahr und packend, daß alle Anwesende oft unwillkürlich Applaus, sogar bei offenen Szenen, hingenissen wurden. Den gänzlichen Schluß bildete ein Ball unter vorzüglicher Leitung des Herrn Tanzlehrer Caplan. — Bei der am Sonntag, den 20. d. M., ebenfalls in der Turnhalle Heilmundstraße 25, nachmittags 4 Uhr, beginnenden Rauferei kommt im besonderen wieder „Die wilde Toni“ zur Aufführung.

* Der „Stolze Stenographen-Verein“ (S. S.) hatte anlässlich der auf dem Stenographentage zu Frankfurt a. M. erteilten Preise seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen; dieselbe war recht zahlreich besucht. Der erste Vorsitzende dankte den Anwesenden, welche erschienen waren, um sich mit zu freuen über die Ehrung einzelner Mitglieder, die dem ganzen Verein zugute komme; er forderte die Anwesenden auf, weiter zu üben, um noch höhere Leistungen zu erzielen; es möge sein eine häusliche oder Vereinsübung oder in der Stenographenschule. Die Unterhaltung, zu der verschiedene Vereinsmitglieder beitrugen, war eine recht angenehme; zur Erheiterung trug die für genannten Abend eigens hergestellte Festsetzung wesentlich bei.

* Die Turngesellschaft Wiesbaden führt auch dieses Jahr programmäßig ihre Herbstturnfahrten am Ruh- und Bettag aus, und zwar nach Laubenheim. Mit der stattlichen Zahl von 68 Teilnehmern gelangte man über Mainz dem Rhein entlang gegen 5 Uhr dort an und ließ es sich im Saale des Herrn Jakob Speich, „Zum Löwen“, wohl sein; dessen bekannnte Küche und Keller wurden zunächst hart in Anspruch genommen und nachdem die Magenfrage erledigt war, trat der übliche Sing- und Klängklang an deren Stelle. Das müssen wir bemerken, selten zuvor waren die Hauskapelle und die Vereinsmusikanten Gehr. Schäfer, Mühlberg, Arab, Haas usw. so gut disponiert wie am Mittwoch; war es da ein Wunder, daß man so lange in Laubenheim blieb? Auf dem Rückwege wurde kurze Rast in Mainz gehalten. Die Teilnehmer gelangten um 12 Uhr bei den heimischen Venoten wieder an. Solche gemächliche Turnfahrten läßt man sich gefallen. „Wald auf zur nächsten!“

N. Dieblich, 20. November. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung unter anderem folgende Bausachen: 1. des Gärtners Heinrich Gatta, betreffend Errichtung eines Erkers auf seinem Grundstück auf der Schönen Aussicht, 2. der Firma Hesse und Molau, betr. Errichtung von zwei Nieselbächen auf ihrem Grundstück, betr. Errichtung eines Schuppens auf dem Vorreitgrundstück, Adolphstraße 4, 4. der Firma Aake u. Co., betr. Errichtung einer Einfriedigungsmauer auf ihrem Grundstück an der Rheinstraße, 5. des Herrn Fritz Kaiser, betr. Vornahme baulicher Veränderungen auf seinem Grundstück, Gauspasse 20, 6. des Herrn Fritz Thaus zu Wiesbaden, betr. Errichtung eines Wohn- und eines Stallgebäudes auf seinem Grundstück an der projektierten Straße IV, bei der Waldstraße, und 7. des Herrn Paul Gerling, betr. Errichtung eines Schuppens auf seinem Grundstück, Adolphstraße 14, und zwar ab 8. unter bestimmten Bedingungen, und ab 7, wenn seine baupolizeilichen Bedenken entgegenstehen, auf Genehmigung beantragt. — In der anschließenden Sitzung des Stadtausschusses wurde das Verbot des Herrn Karl Gath zu Wiesbaden, betr. Erlaubnis zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirtschaft in seinem Hause, Waldstraße 88, und das Verbot des Herrn Franz Santoni, betr. Erlaubnis zum Weinhandel mit geistigen Getränken in dem Hause Marienstraße 3, bei dem Widerspruch der Gemeinde und Volkseigenschaft unter Verweisung der Bedürfnisfrage abgelehnt.

Vermischtes.

* Ein Drama im Moskauer Gefängnis. Aber einen haarsträubenden Vorfall wird in der „Zeit“ nach der letzten Nummer der „Dswobodnjenski“ aus Moskau gemeldet. Am 15. Oktober d. J. begab sich in einer Einzelzelle des Taganster Gefängnisses zu Moskau der 22 Jahre alte politische Sträfling Wladimir Nikiforow mit dem einer Lampe entnommenen Petroleum und zündete sich selbst an. Als man den erstickenden Geruch verspürte und die Zelle öffnete, war Nikiforow bereits zum Teil verkohlt. Nach dreitägigen Qualen starb er im Wätrrer Gefängnis. Der Selbstmörder ist der Sohn des sehr angesehenen russischen Politikers V. P. Nikiforow, eines Freundes des Grafen Leo Tolstoi. Sein anderer Sohn, der Veterinärarzt Wladimir, wurde vor 2 Jahren „auf administrativem Wege“ nach Sibirien verbannt. Wladimir Nikiforow wurde zum ersten Male 1902 während der Moskauer Studentenunruhen verhaftet. Der Moskauer Oberpolizeimeister verhängte über ihn eine dreimonatige Gefängnisstrafe. Er nahm teil an dem mehrere Tage andauernden Versuch der verhafteten Studenten, durch Verhungern ihrem Leben ein Ende zu setzen, um auf solche Weise gegen die Mißhandlung ihrer Kollegen zu protestieren. Dies erschütterte seine Gesundheit. Da Nikiforow anlässlich der Meißerer gemeinschaftlich mit anderen Verhafteten in demonstrativer Weise am Gefängnisfenster eine rote Fahne gehißt hatte, wurde seine Gefängnisstrafe verlängert. Nach der Abkündigung der Strafe wurde er nach Twer und dann nach Samara verbannt und unter Polizeiaufsicht gestellt. Aus Samara flüchtete er nach Nischni-Nowgorod, wo er Ende Februar dieses Jahres verhaftet wurde. Er wurde nach Moskau, in das berühmte Taganster Gefängnis gebracht und in einer Einzelzelle eingesperrt, wo er aus Verzweiflung seinem Leben ein Ende setzte. Dieser schreckliche Fall ist nicht vereinzelt; in den letzten Jahren haben durch Selbstverbrennen ihren Velden ein Ende gemacht: im Schlüsselburger Gefängnis Gratschewski, in einem Moskauer Gefängnis der Student Lewin, in der Peter-Paul-Festung Somow und die Studentin Petrowa usw. Der Fall Petrowa gab damals Anlaß zu wochenlangen blutigen Unruhen auf den russischen Universitäten.

* Zeitungslosterien. Aus Paris schreibt man der Wiener „Zeit“: Gegenwärtig sind nicht weniger als dreihundert Angehörige des „Petit Parisien“ damit beschäftigt, die aus dem Publikum eingetroffenen Antworten auf die Preisaufrage der Körnerausstellung zu

Klassieren und auf ihren Inhalt zu prüfen. Nahezu zwei Millionen Lösungen sind eingegangen, die zusammen in einer Million dreihunderttausend zumeist reformandierten Briefen enthalten waren. Der unglückliche Angehörige, der für alle diese Briefe der Post gegenüber Duntung leisten mußte! Dieser Erfolg hat die Erwartungen des Blattes bei weitem übertroffen, so daß der „Petit Parisien“ sich veranlaßt gesehen hat, die Zahl der Preise von 12 000 auf 25 000 zu erhöhen. Dennoch wird es sicherlich viele Mißvergnügte geben, die hart am Ziele vorbeigeraten haben und es nachher an Rekrutierungen und Aufschuldigungen der Leitung des Blattes nicht fehlen lassen werden. Es ist annähernd ausgerechnet worden, wie viele einzelne Körner infolge dieses „Concours“ von jenen zwei Millionen Teilnehmern gezählt worden sind. Wir erhalten da die respektable Zahl von 67 Milliarden 448 Millionen, oder, da ungefähr 1750 Gramm Körner auf die in Frage kommende Maße geben, 3 Millionen 500 000 Kilo Körner! Der „Petit Parisien“, dessen gewöhnliche Auflage nahezu eine Million dreihunderttausend Exemplare beträgt, hat während der etwa dreiwöchigen Zeit des „Concours“ täglich weit über zwei Millionen Exemplare abgesetzt, was ein tägliches Mehr von rund 750 000 Exemplaren ausmacht! Daraus ergibt sich eine Mehreinnahme von 350 000 bis 375 000 Frank während dieser Periode. Ironisch bemerkt dazu der „Gil Blas“, dem diese „Statistik“ entnommen ist, schon jetzt könne man mit Sicherheit den Gewinner des „Großen Voses“ dieser Lotterie bezeichnen, obwohl die Siegel von der berühmten Körnerflasche noch nicht abgenommen seien; denn dieser Glückliche sei der ehrenfesteste Herr Senator Jean Dupuy, Eigentümer des „Petit Parisien“! Man merkt es übrigens, daß Herr Dupuy seinerzeit zum Ackerbauminister „prädestiniert“ war (er hatte dieses Portefeuille unter Waldeck-Roussau inne), denn, wie man sieht, versteht er sich darauf, den Weizen der Bauern an den Mann zu bringen!

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 21. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Orthelius; Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Professor Dillger. — Zwischen den vier Inhabern der „Menschenschauener „Motorgesellschaft“, die auf dem Rhein verschiedene, dem lokalen Verkehr dienende Boote verkehren hat, und dem Schiffer Popp von Rhmannshausen, der ebenfalls ein Motorboot besitzt, besteht ein beständiger Konkurrenzstreit, der wiederholt zu heftigen Auftritten Anlaß gab. Zu einem solchen kam es auch am 22. Mai d. J., als ein Teilhaber der Motorgesellschaft eine Anzahl Fremde, die bereits Poppische Bilette in der Tasche hatten, ungeachtet des Poppischen Protestes auf sein Fahrzeug bugsiertes wollte. Bei der Streiterei, die in eine heftige Schlägerei ausartete, sollte sich der Feizer des Poppischen Bootes, Eduard H., und die Frau des B. sehr hervorzuheben. Der erstere soll einen der Gegner geschossen und die letztere soll demselben mit einem Schrubber den Kopf bearbeitet haben. Die Strafkammer sprach beide frei. — Die Eheleute H. haben bei dem Bäckermeister Fritz B. in Dieblich in Miete gewohnt. Gegen Ende der Mietzeit scheint das anfangs leidlich gute Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter sehr betrüblich geworden zu sein, und es scheint ferner, als ob die H. am Nachmittag des 5. August auf eine Weise hätten ausziehen wollen, die man gewöhnlich mit „Ausriden“ bezeichnet. Zwischen dem B. und den H. kam es zu einem heftigen Wortwechsel, und was dann geschah, wird von den beiden Parteien ganz verschieden geschildert. B. sagt, der Ehemann H. habe ihm mit einem Messer den Bauch aufzubrechen wollen, er habe ihn totschlagen wollen mit einem Prügel, und während Frau H. ihn von hinten festgehalten, habe der Ehemann H. versucht, ihm den Kopf abzuschlagen. Darnach wär's also ziemlich grantig gewesen. Trotzdem kam der Erzähler dieser bedeutenden Ereignisse auf die Anklagebank, denn die Eheleute H. waren mit einer Anzeige am Mitleben. Sie behaupteten, der B. habe sie mit einem Messer bedroht und habe mit heftigem Vorwurf der Frau H. zwei kleine Schnitte hinter dem linken Ohr beigebracht und sie mit den rohesten Schimpfnamen bedacht. Vor der Strafkammer blieben beide Parteien bei ihren sich direkt widersprechenden Berichten, die Zeugenaussagen unterstützten aber eigentlich nur die Glaubwürdigkeit der Erzählung des Bäckermeisters, und die Strafkammer sprach denselben inselgedessen frei.

Kleine Chronik.

Eine nette Überraschung bringt der Konkurs des Warenhauses M. Kahn u. Co. in Hanau und Marburg. Nach gerade 27 tägiger Bekleben hat, wie der „Dan. Anz.“ schreibt, die Firma 53 800 Mark Schulden aufzuweisen bei 218 leidtragenden Gläubigern.

Auf der weisfälischen Bahnstrecke Kassel-Scherfede-Arnshausen hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Der Arbeiter Kshauer wurde in der Nähe der Station Rehheim-Häfen, als er die Schienengeleise überschreiten wollte, von einem Eisenbahnzuge erfasst und auf der Stelle getötet.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in dem Dorfe Gossfelden bei Marburg abgespielt. Schon seit längerer Zeit leben die Ehegatten Maurer Michael Weiershäuser und Frau in Eant und Unfrieden, so daß es wiederholt zu Tötlichkeiten kam. Mittwoch machte der Ehemann seiner Frau die heftigsten Vorwürfe und bedrohte sie mit dem Messer; die Frau griff darauf nach einem schweren Stück Holz und schlug damit ihren Gatten mit solcher Wucht über den Kopf, daß der Schädel in zwei Hälften zerbrach und der Mann alsbald starb. Die Täterin wurde verhaftet.

In Heideberg spielten auf dem alten Begräbnisplatz an der Peterkirche mehrere Anaben Versteck. Einer hatte sich hinter einen großen Grabstein versteckt, als dieser umfiel und den Anaben unter sich begrub. Die Spielkameraden holten sofort Hilfe herbei, doch gelang es erst sechs Männern, den schweren Stein zu entfernen. Als formlose Masse wurde der Anabe, bereits tot, hervorgezogen.

Aus Berlin wird berichtet: Der Plan, einen Teil der Jungfernhöhe in einen Volkspark umzuwandeln, ist — wie verlautet — in diesen Tagen be-

deutend gefördert worden. Der Charlottenburger Magistrat wird ein Gelände von 600 Morgen in der Jungfernhöhe mit der Verpflichtung erstehen, diesen Teil nie abzuholzen, ihn aber zu gemeinnützigen Zwecken zu erschließen.

Auf dem Hauptpostamt in Kiel erfolgte die Explosion eines dort eingelieferten Postpakets. Ein Beamter erlitt Verletzungen. Der Inhalt des Pakets bestand aus Feuerwerkskörpern.

Schneefall ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands in den letzten Tagen aufgetreten, so in München; beträchtlicher aber im Riesengebirge, doch ist es noch fraglich, ob der Schnee schon halten wird.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblattes.

wb. Berlin, 21. November. (Abgeordnetenwahlen.) Im Wahlkreis Weesow-Zeltow wurden Jessch (kons.) und Hammer (kons.) gewählt. Hiermit liegt nunmehr das gesamte Wahlergebnis der Abgeordnetenwahlen vor.

wb. Berlin, 21. November. Heute vormittag 11 Uhr fand im Jagdgarten die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg und Spandau durch Generaloberst v. Dabake in Gegenwart des Kronprinzen und der übrigen hier weilenden Prinzen, sowie der gesamten Generallität statt.

wb. Darmstadt, 21. November. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog hat in dem erhabenden Benehmen der Kraner seines treuen Volkes zu bestimmen geruht, daß die Gratulationen zu seinem vierzigjährigen Geburtsfest (25. November) und die Feier desselben auf den 1. Januar 1904 verlegt werden.

wb. Köln, 21. November. Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Peking gemeldet, die chinesische Regierung habe Kenntnis erhalten von dem Abschluß eines Geheimvertrages zwischen Rußland und dem Dolai-Lama; die chinesische Regierung ist darüber sehr erregt.

wb. Chemnitz, 21. November. Das „Chemnitzer Tagblatt“ schreibt: Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen ist zurzeit wieder Gegenstand zahlreicher Gerüchteleien. So weit in den neuerdings verbreiteten Nachrichten von einer in Aussicht stehenden Verlobung der Kronprinzessin mit ihrem Gemahl und dem sächsischen Hofe die Rede ist, sind wir in der Lage, diese Meldung auf das allerbestimmteste als vollkommen erfunden zu erklären, auch weiß man am sächsischen Hofe nicht, wie die ehemalige Kronprinzessin dazu kommt, sich Luise von Baaringen zu nennen.

wb. Windsor, 21. November. Das Königs-paar von Italien hat heute vormittag die Rückreise nach Italien angetreten. Der König, die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught geleiteten die hohen Gäste zum Bahnhof, wohin sich dieselben im offenen Wagen begaben.

wb. New-York, 21. November. Eine aus St. Domingo hier eingegangene Depesche berichtet, daß dort ein lebhafter Kampf stattfindet und daß französische Marinesoldaten in St. Domingo gelandet seien.

wb. Stuttgart, 21. November. Bei einem großen Brande in Jaberfeld bei Brackenheim haben ein Handelsmann und seine zwei Kinder den Tod in den Flammen gefunden.

wb. Madrid, 21. November. Bei Gercedilla fand ein Ausbruch von zwei Eisenbahnzüge statt, wobei 7 Personen getötet und 13 verwundet wurden.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochensbericht d. Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 20. November. Kartellierungen, Fusionen und Interessengemeinschaften verleihen gegenwärtig unserem Wirtschaftsleben das Gepräge. In der Industrie ist man be-trebt, durch Bildung großer Vereinigungen die Produktion zu regeln, einer Überproduktion vorzubeugen und dadurch eine entsprechende Preisbildung zu ermöglichen.

Teil wesentlich breiteren Grundlage zu erneuern. Auch die im laufenden Jahre innerhalb der Elektrizitäts-Industrie zustande gekommenen Fusionen waren nur eine natürliche Folge der unhalthar gewordenen Verhältnisse, welche die Fabrikation in vielen Fällen geradezu als ein Verlustgeschäft erscheinen ließen.

Darf man also in den Industriekartellen, zum größeren Teil wenigstens, die Folgen einer natürlichen Entwicklung und natürlicher Verhältnisse sehen, so kann dies von der Zentralisation des Bankgeschäfts, die sich in dem letzten Jahrzehnt vollzogen hat, kaum in gleichem Maße behauptet werden.

Der Interessensphäre einzelner Großbanken zum Nachteil unserer Mittel- und Kleinbanken, und von einem Vorteil, der dem Geschäftszweig als solchem oder unserer Volkswirtschaft überhaupt dadurch erwachsen wäre, wird man ernstlich kaum sprechen können.

Die Generalunkosten deckenden Tiefstand angelangt sind, so hat die Verminderung der Konkurrenz darin einen Wandel nicht zu schaffen vermocht, im Gegenteil, der Wettlauf der einzelnen Großbanken oder richtiger gesagt Bankgruppen wird täglich schärfer.

An der Börse war das Geschäft außerordentlich lebhaft. Das Interesse konzentrierte sich natürlich auf den Bankmarkt. Dresdener und Schaaffhausen haben etwa 5 Proz. gewonnen, Nationalbank 4 Proz., auch Handelsgesellschaft, Diskonto und Darmstädter Bank schließen ansehnlich höher.

Die günstige Disposition der Börse übertrug sich auch auf den Montanmarkt, auf dem die führenden Werte mit einer drei- bis vierprozentigen Kurssteigerung aus dem Verkehr hervorgehen.

Ebenso fanden Industriewerte teilweise reges Interesse. Die Mitteilung, daß die Verhandlungen über die Bildung der sächsischen Zementkonventionen einen befriedigenden Fortgang nehmen, trug den Aktien der Zementfabrik Karlsruhe eine neunprozentige Erhöhung ein; auch Zementfabrik Heidelberg war fünf Prozent höher.

Auf dem Rentenmarkt waren große Umsätze bei wenig veränderten Kursen festzustellen.

Börsenbetrachtung. Der Zusammenschluß der beiden Großbanken, hauptsächlich zu dem Zweck, um in Rheinland-Westfalen recht festen Fuß zu fassen und dort das Terrain zu beherrschen, hat an der Börse eine außergewöhnliche Anteilnahme gefunden. Diese gab sich insbesondere darin kund, daß mit Ausnahme der Aktien der Deutschen Bank fast alle Bankaktien deutscher Herkunft wesentlich im Kurse stiegen.

Bank von England. Die Gefahr einer weiteren Geldversteifung und damit einer Erhöhung des Diskonts der Bank von England ist fürs erste wieder in den Hintergrund getreten. Der amerikanische Wechselkurs ist zurückgegangen und der Geldbedarf ist weniger dringend geworden.

wb. Zürich, 20. November. Heute fand die letzte Versammlung der Aktionäre der Nordostbahn statt, bei der 43 836 Aktien vertreten waren. Die Versammlung erteilte der Liquidationskommission einstimmig Entlastung und beauftragte sie, die auf die Aktien entfallenden, bis zum 31. Januar 1904 nicht eingelösten Liquidationsanteile einer von ihr zu bestimmenden Depotstelle zu übergeben.

Geschäftliches.

„Unsinn“

sagte ein Freund neulich zum andern, der ihn aufforderte eine Flasche Kupferberg Gold „trocken“ mit ihm zu trinken. „Wie kann man nur von „trocken“ reden, wo es sich um ein Getränk, also einen „nassen“ Stoff handelt.“

Diese Bezeichnung gelangte übrigens erst in Aufnahme, als sich die Geschmacksgewohnheiten des Publikums änderten. Während in früherer Zeit der Geschmack sich süßen Schaumweinen zuneigte, hat sich im Laufe der letzten fünfzehn Jahre ein Umschwung vollzogen zu Gunsten eines weniger gesüßten (trocknen) Sektens.

Thorner Honigkuchen GUSTAV WEESE. Wolschmeckend u. bekömmlich - Man achte genau auf Firma.



Wasche Dich mit Ray-Seife!

bereitet aus Säbucerei. Deutsches Reichspatent. Die eminent wohltätige Wirkung auf die Haut ist überraschend.

CHOCOLAT FREY TORRONE. Delikatesses, Cho. made des Valais.

Oberhemden nach Maass

Liefere ich vorzüglich sitzend. Bestellungen erbitte ich mir rechtzeitig.

G. H. Lugenbühl.

An Güte unübertroffen sind

die Holl. Austern im Hotel Einhorn, das beweist nicht nur die sich stets steigende Frequenz des mit dem Hotel verbundenen erstklassigen Wein- u. Bier-Restaurants, sondern auch die Thatsache, dass zahlreiche Privat-Familien zu ihren Dinern etc. ihre Austern im Hotel Einhorn bestellen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 30 Seiten.

Land- und hauswirtschaftliche Rundschau Nr. 22 und „Ankündigte Kinder-Zeitung“ Nr. 24.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornäni; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kirchgasse 46.

Kirchgasse 46.

Hamburger Engros-Lager.

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden, kräft. Waare, m. Festonbesatz	1.35
Damen-Hemden aus feinfädig. Cretonne, m. Trimmingbesatz	1.55
Damen-Hemden a. gutem Chiffon, festonirt	1.75
Damen-Hemden m. handgestickter Madeira- passe	1.95
Damen-Hemden la Madapolame, languettirt	2.10
Damen-Beinkleider aus weissem geraubt. Croise, ausgeboigt	1.35
Damen-Beinkleider aus weissem geraubt. Croise, m. Stickerei- Volant	1.65
Damen-Nachtjacken aus weissem ge- raubt. Croise, mit Trimmingbesatz	1.35
Damen-Nachtjacken aus weissem ge- raubt. Croise, mit schön. Stickerei-Besatz	1.60
Damen-Nachthemden aus weissem ge- raubtem Croise, languettirt, 135 cm lang	3.65

Parade-Kissen 2.⁷⁵ Mk.
In Cretonne mit Einsatz und Spitze

Spiel-Waaren.

Diese Abtheilung ist bedeutend vergrößert.

Puppen, ungekleidet 15 Pf. bis 20.00 Mk.	Schlottern 10 Pf. bis 1.00 Mk.
Puppen, gekleidet 20 Pf. bis 25.00 Mk.	Wiegengehänge 22 Pf. bis 85 Pf.
Puppen aus Celluloid 30 Pf. bis 9.50 Mk.	Filzthiere 20 Pf. bis 5.00 Mk.
Puppen-Köpfe 35 Pf. bis 5.00 Mk.	Werfpuppen 95 Pf. bis 3.00 Mk.
Puppen-Bälge 30 Pf. bis 6.00 Mk.	Wollpuppen 18 Pf. bis 1.50 Mk.
Puppen-Wäsche in gr. Auswahl.	Fahrglocken 22 Pf. bis 4.00 Mk.
Puppen-Kleidchen 42 Pf. bis 3.00 Mk.	Filzthiere auf Räder 45 Pf. bis 10.00 Mk.
Puppen-Schuhe 8 Pf. bis 80 Pf.	Bilderbücher 8 Pf. bis 3.00 Mk.
Puppen-Strümpfe 8 Pf. bis 50 Pf.	Bilderbalken 30 Pf. bis 6.00 Mk.
Puppen-Hütchen 20 Pf. bis 1.50 Mk.	Fahrende Spielsachen 42 Pf. bis 10.00 Mk.
Puppen-Mäntel 65 Pf. bis 3.00 Mk.	Hühner-Hof 45 Pf. bis 3.00 Mk.
Puppen-Möbel, Garnitur 65 Pf. bis 10.00 Mk.	Stadt 45 Pf. bis 8.00 Mk.
Puppen-Stuben 2.15 bis 20.00 Mk.	Schweizerdorf 95 Pf. bis 8.00 Mk.
Puppen-Küchen 95 Pf. bis 18.00 Mk.	Arche Noah 45 Pf. bis 4.00 Mk.
Puppen-Wagen 2.80 bis 12.00 Mk.	Menagerie 95 Pf. bis 5.00 Mk.
Puppen-Sportwagen 1.75 bis 8.00 Mk.	Holzbaubalken 35 Pf. bis 6.00 Mk.
Puppen-Schaukel 3.50 Mk.	Gummipuppen 45 Pf. bis 3.00 Mk.
Puppen-Service 35 Pf. bis 10.00 Mk.	Gummitiere 45 Pf. bis 3.00 Mk.

Puppen-Reparaturwerkstätte im Hause.

Unterkleider für Herren, Damen und Kinder.

Jede Grösse stets am Lager. Extra-Grössen für jede Figur.



Normal-Hemden

mit Achsel- und Vorderabschluss, Halbwole u. Reine Wolle, Mk. —.95, 1.10, 1.35, 2.— und höher.

An- genehm im Tragen. Halbwole und Reine Wolle.



Unterjacken

in bester Confection und allen Preislagen à 55, 70, 80 Pf., Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.80 und höher.

Gut in Verarbeitung. Tadellos im Sitz.



Unterhosen

in jeder Art und Grösse à 90 Pf., Mk. 1.10, 1.25, 1.50 und höher.

Sport- Hemden für Herren und Knaben. Gamaschen für Damen, Herren und Kinder.



Gestrickte Westen

für Herren und Knaben à Mk. 1.65, 1.95, 2.— und höher.

Sweaters.

Reform-Beinkleider

für Damen und Kinder à Mk. 1.05, 1.95, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65 und höher.

Pelz-Waaren.

Pelz-Muffen in allen modernen Pelzarten	1.00 bis 30.00
Pelz-Colliers	0.85 bis 50.00
Pelz-Stolas	7.50 bis 68.00
Pelz-Garnituren für Kinder u. junge Damen	1.00 bis 17.50
Pelz-Kragen für Herren und Knaben	1.00 bis 7.85
Pelz-Mützen für Knaben	1.80 bis 3.25
Pelz-Muffen für Knaben	1.85 bis 3.50
Fuss-Taschen	4.75 bis 10.50
Feder-Boas	1.90 bis 31.50
Feder-Shawls, breite Form	5.25 bis 31.50

Chines. Ziegenfell 4.⁵⁰ Mk.
ca. 75/175cm gross, gut, fehlerfreie Waare

Spiel-Waaren.

Verkauf zu auffallend billigen Preisen.

Werkzeugkasten 42 Pf. bis 10.00 Mk.	Festungen 95 Pf. bis 15.00 Mk.
Laubsägekasten 95 Pf. bis 8.00 Mk.	Bleisoldaten 18 Pf. bis 20.00 Mk.
Farbenkasten 8 Pf. bis 6.00 Mk.	Pferdeställe 90 Pf. bis 20.00 Mk.
Trompeten 10 Pf. bis 3.00 Mk.	Lagerhäuser 95 Pf. bis 8.00 Mk.
Spieldosen 38 Pf. bis 20.00 Mk.	Kaufläden 90 Pf. bis 40.00 Mk.
Tivolispieler 75 Pf. bis 4.00 Mk.	Eisenbahnen 30 Pf. bis 30.00 Mk.
Bühnen-Theater 95 Pf. bis 4.00 Mk.	Sämtliche Ergänzungstheile für Eisenbahnen.
Casperle-Theater 95 Pf. bis 8.00 Mk.	Modelle 30 Pf. bis 5.00 Mk.
Croquets 6.50 bis 20.00 Mk.	Holzisenbahnen 2.75 bis 8.00 Mk.
Schaukeipferde 2.00 bis 30.00 Mk.	Laterna Magica 95 Pf. bis 15.00 Mk.
Leiterwagen 48 Pf. bis 20.00 Mk.	Schiessscheiben 45 Pf. bis 10.00 Mk.
Kochherde 38 Pf. bis 12.00 Mk.	Ballwurfscheiben 45 Pf. bis 12.00 Mk.
Badewannen 10 Pf. bis 20.00 Mk.	Rüstungen 2.80 bis 5.00 Mk.
Nähmaschinen 1.90 bis 12.50 Mk.	Helme 45 Pf. bis 4.00 Mk.
Dampfmaschinen 75 Pf. bis 12.00 Mk.	Säbel 45 Pf. bis 8.00 Mk.
Kanonen 8 Pf. bis 6.00 Mk.	Crowhre 22 Pf. bis 12.00 Mk.
Mundharmonikas 8 Pf. bis 3.00 Mk.	Pistolen 8 Pf. bis 2.00 Mk.
Gesellschaftsspiele 42 Pf. bis 5.00 Mk.	Patronen-Taschen 42 Pf. bis 95 Pf.

Puppen-Reparaturwerkstätte im Hause.

S. Blumenthal & Comp.

Telefon 188.

Telefon 188.

Langgasse,
Ecke Bärenstrasse.

J. Hirsch Söhne,

Telefon 2261.
Haltestelle d. elektr. Bahn.

Grosse Auswahl in
Boas, Kragen und Stolas, sowohl in **Pelz**, als auch in **Chiffon**.
Straussfedern und Marabouts, Schleier, Echarpes, Fichus,
Seidenband, Pompadours, Gürtel, Seidenstoffe etc. etc.

Zu den bekannten billigen, aber festen Preisen.

Vorzüglichen
Familien-Thee
Ausserst gehaltvoll und fein,
à Pfund Mk. 3.— und Mk. 4.—
empfiehlt die **Theehandlung** von
Julius Steffelbauer,
23. Webergasse 23. 2597

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. H. unbed. Fedlern, Ober-
unterbett und Kissen gut. 12 1/2 M. **Prachtv.**
Hotelbetten 17 1/2 M. **Rote Kissen** 22 1/2 M. **Nichtpuff.** gable Beitrag retour.
Preis! gratis. (Mon. No. 1.3070) F14
A. Hirschberg, Leipzig 36.

- Paul Strasburger
- Paul Strasburger
- Paul Strasburger
- Paul Strasburger
- Paul Strasburger
- Bankgeschäft
- Bankgeschäft
- Bankgeschäft
- Bankgeschäft
- Bankgeschäft
- Friedrichstrasse 3
- Friedrichstrasse 3
- Friedrichstrasse 3
- Wiesbaden
- Wiesbaden

- Bezahlung von Coupons.
- Kauf von Wertpapieren.
- Verkauf von Wertpapieren.
- Auskunft über Wertpapiere.
- Auskunft über Anlagewerte.
- Auskunft über Industriewerte.
- Auskunft über Bankaktien.
- Auskunft über ausländische Werte.
- Annahme verzinslicher Gelder.
- Beleihung von Wertpapieren.
- Stahlpanzer-Tresor.
- Vermietbare Fächer.
- Eigene Firma in Frankfurt a. Main.
- Eigene Firma in Frankfurt a. Main.

50 Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Louis Stemmler, Juwelier,

empfiehlt zu

Weihnachts - Geschenken

sein reiches Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Reellste Bedienung, allerbilligste Preise.

Alle Aufträge werden im eigenen Atelier aufs Feinste ausgeführt.

Unentgeltlich

berf. Klumewung & Rettung von Trankucht mit u. ohne Vors
wissen. — Stein Geheimmittel. —
H. Falkenberg, Berlin, Fildinstr. 10.
Heder tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erdärte Dank- und Anerkennungschriften bezogen
die Wiederkehr des häuslichen Glückes. F42



EUTRICHOL

Das Beste zur Pflege und Erhaltung der Haare.

Hergestellt nach Angaben des Spezialarztes für Haut-
krankheiten Dr. med. **C. Wiedmann** im chem. Labor.
von Dr. chem. **W. Peters**, München, Louisonstr. 41.

Zu haben in vielen Apotheken und bei **Ferd. Alexi**,
Michelsberg 9, **Altstaetter**, Parf., Webergasse, **Bake**
& **Ecklony**, Taunusstr., **A. Berling**, Gr. Burgstr. 12,
G. Gerlach, Kirchgasse 62, **W. Graefe**, Saalgasse 1,
Fr. Hausmann, Burgstr., **E. Kocks**, Sedanplatz 1,
Jean H. Kopp, Taunusstr. 82, **O. Lillie**, Moritzstr. 12, **E. Moebus**, Taunus-
str. 25, **C. Portzelt**, Rheinstr. 55, **H. Roos Nachf.**, Metzgergasse 5 **Sanitas-**
Dragerie, Mauritiusstr., **H. Sauter**, Oranienstr. 50, **Louis schild**, Langgasse 3,
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16, **C. W. Poths**, Langgasse, **Otto Siebert**,
Marktstr., à Mk. 2.— und Mk. 3.— die Originalflasche; en gros: **Handels-Gesell-**
schaft „Noris“. (M42147) F150

Rasiren Sie sich doch selbst!

Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten.
Sie finden bei mir in grösster Auswahl alle in- und ausländischen
Rasirmittel zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.
Illustr. Cataloge kostenlos. 2393

G. Eberhardt, Stahlwaren-Fabrik,
Grossh. Luxemb. Hoflieferant,
Spezialgeschäft I. Ranges, Langgasse 40.

Die beste Zeit

zur Aufgabe Ihrer Weihnachts-Bestellungen
auf Schmucksachen mit echten oder Semi-
Emaillé-Portraits ist augenblicklich, da 14 Tage
vor dem Feste Bestellungen nicht mehr aus-
geführt werden können. Meine Portraits
zeichnen sich durch künstlerische Ausführung
und billige Preise besonders aus, langjährige Erfahrung in dieser Spezialität.
Anfertigung nach jeder Photographie, komplett mit Fassung von Mk. 3.50
anfangend, in allen gewünschten Preisen bis Mk. 500.— und höher. Grosse
Auswahl der neuesten Fassungen. Gleichzeitig empfehle mein grosses
Lager in **Ehren und Goldwaren** aller Art zu bekannt billigen
Preisen. **Trauringe! Haarketten**, komplette Anfertigung! 3090

Franz Kämpfe, Uhrmacher u. Goldarbeiter,
20 Webergasse 20.

Gänzlicher reeller Ausverkauf wegen Hausverkauf und Ladenaufgabe.

20%—50% Rabatt, staunend billige Preise.

Fein sortierte Spielwaren und Haushaltsartikel.

Außerdem kommt mit 20%—50% Rabatt große Auswahl in: Kinder-, Sport- und
Bromenadewagen, Triumphe-, Brillant- und Kosmoskühle, Kinderische und «Ställe, Roethers vertell-
bare Kinderkühle und Kinderkühle, Sand- und Weiterwagen, Holz-, Fell- u. Schaafelperde, Geisanten,
Fiel, Schafe, Hunde und Käse. Werkzeugschränke, Kauskäden und Festungen, Wuppen, Wuppenköpfe,
Wuppenlederhülle, Wuppenwagen, Wuppenportwagen, unter 100 die Auswahl, Wuppenstuden und
Wuppenfischen, Wuppenwiegen und Wuppenbetten, Wuppenherde, Wuppenbadewannen, Kinderelocipede,
Turnapparate und Croquettspiele, Eisenbohnen nebst Zubehör, Bahnhöfe, Dampfmaschinen, Geislaft-
motore, Laterna magica, Kinematographen und Phonographen, Regal, Holz- und Steinbaukasten,
Schulranzen, Schultaschen und Albums, Schatullen, Nähmaschinen, Handtöcher, Schließfächer, Papierfächer,
Marktforde, Marktforde und Marktnege, Wup- u. Schauerartikel, Kleider- und Tischdecken, Kleider-
halter, Schwämme und Fensterleder, große Auswahl Bleisoldaten und Spazierstöcke, 2 Laden-
schränke, 2 Ladenreale und 1 Staubreife. 2779

Bersäume Niemand, seinen Weihnachtsbedarf billig zu decken.

Bitte meinen Laden, erster Stock und Lagerhaus zu besichtigen.

10 Saalgasse 10. — Telephon 2658.

Der alljährlich in den letzten Tagen vor Weihnachten sich einstellende grosse Andrang veranlasst mich, meine geehrten Kunden zu bitten, die

Weihnachts-Einkäufe

recht bald vorzunehmen. Ich gewähre aus obigem Grunde

10% Rabatt

auf alle Baar-Einkäufe, die bis incl. 30. November gemacht werden. — Prompter Versandt nach auswärts. — Alle Waren sind offen ausgezeichnet.

Man beachte die Ausstellungen in meinen 6 grossen Schaufenstern. 2779

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes und feinstes Spielwaren-Geschäft am Platze.

Colossal billiger Verkauf.

Damen-Confection.

Ca. 100 Paletots,	neueste Façons,	früherer Preis 10 bis 15 Mk.,	jetzt 5 und 6.50	Mk.
Ca. 200 Paletots,	neueste Verarbeitung, prima Stoffe,	früherer Preis 18 bis 24 Mk.,	jetzt 9 und 12	Mk.
Ca. 150 Paletots,	ganz auf Seide gefüttert,	früherer Preis 25 bis 36 Mk.,	jetzt 15 und 18	Mk.

Diese Offerte übertrifft an Billigkeit alles bisher Gebotene.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Billig! Billig! Billig! Billig!

Nüchliche Weihnachts-Geschenke in Korbwaren, Bürstenwaren, Holzwaren, Toilette-Artikeln etc.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.** Reelle Bedienung.

Bill. Bezugsquelle f. Hotels, Pens. u. Wiederverkäufer.

Für die Reise: Reiseförbe, alle Koffer, alle Toilettebürsten, Quischachteln, Spiegel, Kämmen, Handförlbe, Schwämme zc.	Alle Holzwaren, Hackbretter, Schneidbretter, Leitern, Servierbretter, Krabben, Holzöffel zc., Rubenbretter, Bäckerei-Artikel zc.	Alle Bürstenwaren, Toilette-Artikel, Zahnbürsten, Kämmen und Hornwaren, Fensterleder und Schwämme, Putz- und Scheuer-Artikel zc.	Alle Wäschereiartikel Bütten, Bügelbretter, Waschbretter, Klammern, Beinen, Waschböde, Wäschetrockner, Waschbürsten, Waschlörbe zc.	Alle Küferwaren, Pflanzentübel, Butterfässer, Juber, Brennen, Eimer in Launen- und Eichenholz. Neuanfertigung und Reparaturen.	Alle Siebwaren, Fußmatten, Möbelklopper, Haushaltungsbürsten u. Besen, Haushaltungsartikel zc. Holzwaren für Brandmalerei.
--	--	--	---	--	--

<p>Grösste Auswahl, enorm billig.</p> <p>Lampenschirme.</p> <p>Fenstermäntel.</p> <p>Chaiselonguedecken</p> <p>Hutschränke.</p>	<p>Hamburger Engros-Lager</p> <p>S. Blumenthal & Comp.</p> <p>Kirchgasse 46.</p>	<p>Grösste Auswahl, enorm billig.</p> <p>Kinder-Hütchen.</p> <p>Kinder-Mützen.</p> <p>Kinder-Hauben.</p> <p>Kinder-Mäntelchen.</p>
---	--	--